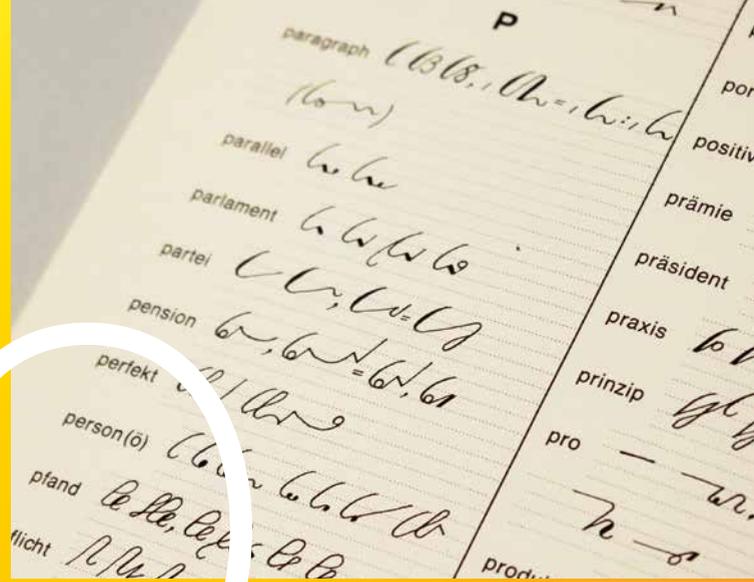


STIFTUNG
Wissenschaft &
30 Demokratie
JAHRE



FESTZEITSCHRIFT
zum 30-jährigen Bestehen



AUFGABE

der Stiftung Wissenschaft und Demokratie ist es, wissenschaftliche Vorhaben zu unterstützen, die geeignet sind, freiheitliche Demokratie im Sinne des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland zu fördern.



INHALT

VORWORT	6
GRUSSWORTE	8
Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur in Schleswig-Holstein Landeshauptstadt Kiel	
INTERVIEW mit Dr. Astrid Kuhn.....	12
Was macht die Stiftung Wissenschaft und Demokratie aus?	
STIFTERPORTRAIT	18
An einem windigen Novembernachmittag 2003	
ANNOTIERTE BIBLIOGRAPHIE UND DAS PORTAL FÜR POLITIKWISSENSCHAFT	22
Das „Baby“ des Stifters: von der „Annotierten Bibliographie der Politikwissenschaft“ zum pw-portal	
INSTITUT FÜR PARLAMENTARISMUSFORSCHUNG	26
Ein Auftakt nach – ungewöhnlichem – Maß: Wie das IParl begann	
SW&D UND DAS INSTITUT FÜR SICHERHEITSPOLITIK AN DER UNIVERSITÄT KIEL	30
„Wissen schafft Sicherheit“ – Warum Sicherheitspolitische Forschung wichtig ist	



Von der „Annotierten Bibliographie
der Politikwissenschaft“ zum pw-portal

22

36

Die SW&D lädt zur Jubiläumsfeier ein



JUBILÄUMSFEIER 36

Die SW&D lädt zur Jubiläumsfeier ein

Zwei Diskussionsrunden – Wie schaffen Demokratien äußeren Frieden und Parlamente inneren Frieden

Neben wissenschaftlicher Forschung:

SIRIUS – ZEITSCHRIFT FÜR STRATEGISCHE ANALYSEN 42

PROJEKTE, EVENTFORMATE, VERÖFFENTLICHUNGEN – PART 1 46

Terrorismus- und Radikalisierungsforschung

Konfliktforschung

Maritime Strategie und Sicherheit – Führende Expertise an der Kieler Förde

Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik

Wissenschaftskommunikation durch das

PORTAL FÜR POLITIKWISSENSCHAFT 54

PROJEKTE, EVENTFORMATE, VERÖFFENTLICHUNGEN – PART 2 57

Das erste Forschungsprojekt des IPaP: Die Kandidatenaufstellung zur Bundestagswahl 2017

Was bewegt das Team am IPaP?

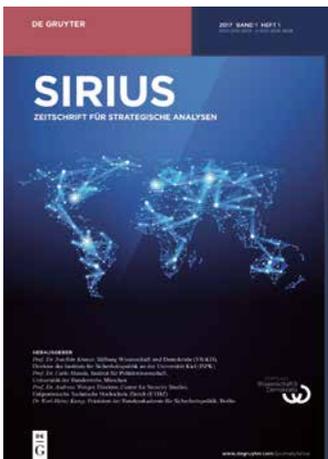
Wissenschaftskommunikation in Podcastform

NACHWORT 66

Ein Blick zurück nach vorn

42

Neben wissenschaftlicher Forschung:
SIRIUS - Zeitschrift für strategische Analysen



57

Das erste Forschungsprojekt des IPaP:
Die Kandidatenaufstellung zur Bundestagswahl 2017



30 JAHRE STIFTUNG WISSENSCHAFT UND DEMOKRATIE

Die Stiftung Wissenschaft und Demokratie begreift, wie Ihr Stifter, die Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie. Insbesondere Politikwissenschaft soll demnach dort gefördert werden, wo sie zur Lösung praktischer und normativer Probleme der Demokratie beitragen kann. Seit Prof. Dr. Eberhardt Schütt-Wetschky die Stiftung Wissenschaft und Demokratie im Dezember 1992 gründete ist sie in diesem Sinne aktiv und fördert aktuell Parlamentarismusforschung sowie Forschung zur Außen- und Sicherheitspolitik institutionell und ermöglicht es Wissenschaftler*innen Erkenntnisse ihrer praxisorientierten Forschung in den Kernbereichen Demokratie und Frieden an politische Entscheidungsträger*innen sowie interessierte Bürger*innen zu vermitteln.

In einer Zeit des Umbruchs und Wandels schaffte Prof. Dr. Eberhardt Schütt-Wetschky eine unabhängige und gemeinnützige Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie politischer Bildung, die nach 30 Jahren zu den größten Stiftungen Norddeutschlands gezählt werden kann.

Doch wie genau setzt die Stiftung Wissenschaft und Demokratie das alles um, wie sah ihr Weg bis hierher aus und wie wird er zukünftig aussehen?

Diesen und weiteren Fragen sind wir als Team der Stiftung nachgegangen und haben im Rahmen des Jubiläumsjahres 2022/2023 zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung Wissenschaft und Demokratie die vorliegende Festzeitschrift zusammengestellt. Besonderer Dank gilt dabei Bildungsministerin des Landes Schleswig-Holstein, Karin Prien, sowie Dr. Ulf Kämpfer und Hans-Werner Tovar der Landeshauptstadt Kiel für Ihre Grußworte in diesem Heft. Wir wollen Ihnen, liebe Leser*innen, zeigen, woran und wie in unserer Stiftung und ihren Einrichtungen gearbeitet und geforscht wird, um Demokratie und Frieden zu festigen und voran zu bringen.

Wo kommen wir her, was ist in den vergangenen 30 Jahren entstanden und was ist für die Zukunft der Stiftung geplant. Erforschen Sie in diesem Heft, was die Stiftung Wissenschaft und Demokratie ausmacht und wofür sie steht.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Das Team der Stiftung Wissenschaft und Demokratie



Einrichtungen der SW&D



GRUSSWORT

Ministerin Karin Prien

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 30-jährigen Jubiläum wünsche ich der Stiftung Wissenschaft und Demokratie alles Gute!

Als die Stiftung 1992 gegründet wurde, da haben wir den Kalten Krieg und die Teilung Deutschlands und Europas gerade erst überwunden. Wir erlebten Sternstunden der Demokratiegeschichte.

Aber dennoch mussten wir damals auch erkennen: Frieden und Demokratie sind keine Selbstverständlichkeit. Denn 1992, das war auch das Jahr des Brandanschlags in Mölln und der rechtsradikalen Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen; es war das Jahr, in dem der Bosnienkrieg in Europa begann.

Heute, 30 Jahre später, erleben wir, wie eine laute Minderheit versucht, den inneren Frieden in unserem Land zu gefährden – und wie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine den äußeren Frieden zerstört.

Wir müssen uns als Gesellschaft in dieser Situation fragen: Wie verteidigen wir nachhaltig unsere Demokratie und wie sichern wir den inneren und äußeren Frieden?

Gute Bildung und gerechte Chancen für alle sind das Fundament, auf dem eine stabile Demokratie und ein nachhaltiger Frieden gebaut sind. Wir müssen uns noch stärker als bisher darum bemühen, junge Menschen zu mündigen, kritischen und für die Demokratie streitenden Bürgerinnen und Bürgern auszubilden. Bürgerinnen und Bürger, die ihr eigenes Leben aktiv gestalten können und darüber hinaus die Verantwortung für die Gestaltung ihres Umfelds übernehmen können und wollen.

Die Hochschulen spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie vermitteln nicht nur ihren Studierenden demokratische Kompetenzen – etwa zu kritischem Denken und einer selbstbestimmten Teilhabe an öffentlichen Diskursen – sondern unterstützen auch die Schulen bei dieser wichtigen Aufgabe.

In Schleswig-Holstein zeigt sich dieses erfolgreiche Zusammenspiel von Wissenschaft und Schule zum Beispiel beim Demokratie:werk der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Das Schülerforschungslabor zum Demokratielernen ermöglicht einen fächerübergreifenden Diskurs. So gibt es an den bereits bestehenden naturwissenschaftlichen Laboren etwa Stationen zum Thema demokra-

tische Gestaltungsmöglichkeiten. Die Jugendlichen setzen sich z. B. am Plastiktag des Ozeanlabors damit auseinander, wie es gelingen kann, den Plastikmüll im Meer zu verringern und welche politischen Beteiligungsmöglichkeiten dabei zur Verfügung stehen.

Ein Schülerforschungslabor ist aber nicht nur eine Schulung in Demokratie für die Jugendlichen, sondern auch ein Erkenntnisgewinn für die Wissenschaft. Mit welchem demokratischen Verständnis kommen die Schülerinnen und Schüler in die Schulen? Wie wirkt sich der Tag im Schülerlabor auf das Demokratieverständnis aus? Welche Einstellungen und Vorerfahrungen haben die Jugendlichen?

Diese Erkenntnisse helfen uns besser zu werden: bei der schulischen Demokratiebildung, aber auch im Umgang mit gesellschaftlichen Konflikten. Im Schulterschluss mit der Wissenschaft können wir so den Grundstein für eine stabile Demokratie legen.

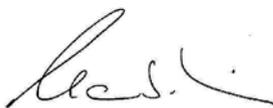
Der Transfergedanke ist dabei ganz wesentlich.

Hier schließt sich der Kreis zur Stiftung Wissenschaft und Demokratie – einer Vorreiterin des Wissenschaftstransfers in der Politikwissenschaft. Ihr Stifter, Herr Professor Schütt-Wetschky, hat schon vor dreißig Jahren auf die Bedeutung des Praxisbezugs und der Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse aufmerksam gemacht. Er verstand die Politikwissenschaft als „Partnerin der Demokratie“.

Eine Partnerschaft, die wir unbedingt nachhaltig stärken müssen. Denn auch wenn wir immer wieder Sternstunden der Demokratie erleben dürfen, so ist doch klar: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, Frieden darf kein leeres Versprechen sein.

Um demokratische Systeme dauerhaft stabil und die Anfälligkeit für Radikalisierungen gering zu halten, brauchen wir überzeugte und engagierte Demokratinnen und Demokraten.

Wir brauchen starke Partner der Demokratie.




KARIN PRIEN
Ministerin für Allgemeine und Berufliche
Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

GRUSSWORT

der Landeshauptstadt Kiel im November 2022

Der Bundespräsident hat die Deutschen Ende Oktober auf „raue Jahre“ eingestimmt. In seiner Grundsatzrede im Schloss Bellevue sprach er von einer „aufgezehrten Friedensdividende“ und dem Beginn einer „Epoche im Gegenwind“.

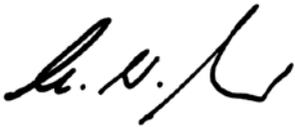
Die Krisen dieser Zeit wiegen tatsächlich überaus schwer: Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg auf die Ukraine, die daraus resultierenden Flüchtlingsbewegungen, die Energiekrise, die Inflation, der Klimawandel mit all seinen möglichen Bedrohungen, die Corona-Pandemie – der gesellschaftliche Zusammenhalt und das Vertrauen in die Demokratie werden auf eine harte Probe gestellt. Vertreter*innen rechtspopulistischer Strömungen versuchen, komplizierte Fragen mit „einfachen Wahrheiten“ zu beantworten und so die Deutungshoheit zu übernehmen und Macht zu sichern. Umso wichtiger ist es, unsere demokratische Grundordnung gegen Angriffe zu verteidigen und zu schützen. Der Erhalt von Demokratie und Frieden – äußerem wie innerem – gehört zu unseren drängendsten Aufgaben.

Stiftungsgründer Eberhard Schütt-Wetschky war es ein Anliegen, Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie zu sehen, die sich die Lösung praktischer und normativer Probleme zur Aufgabe macht. Die Stiftung Wissenschaft und Demokratie leistet mit den Erkenntnissen der Politikwissenschaft und der Unterstützung von praxisorientierter Forschung einen wertvollen Beitrag dazu. Als Landeshauptstadt Kiel freut es uns sehr, dass die Stiftung mit ihrem Umzug in das Gebäude am Wall 40 noch präsenter im Stadtbild wird. Damit und mit der Entwicklung von Ideen und Konzepten gestaltet sie ihre Zukunft und damit auch die Gesellschaftspolitik unserer herausfordernden Zeit.

Auch auf kommunaler Ebene müssen wir als Stadtgesellschaft das Demokratieverständnis stärken und die Beteiligungsmöglichkeiten der Kieler*innen fördern. Mit unserer Koordinierungsstelle für Mitwirkung und

ihrer Leitlinie sind wir bereits auf einem guten Weg. Darüber hinaus arbeitet die Landeshauptstadt mit einem großen Zukunftsdialog und vielen Beteiligungsveranstaltungen an einer Strategie für „Kiel 2042“. Diese demokratischen Mitbestimmungsprozesse fördern den sozialen Zusammenhalt und stärken die Widerstandskraft gegen demokratiefeindliche Bestrebungen.

Ihre




HANS-WERNER TOVAR
(ehem.) Stadtpräsident*




DR. ULF KÄMPFER
Oberbürgermeister

* Hans-Werner Tovar war zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Grußwortes, im November 2022, Stadtpräsident der Landeshauptstadt Kiel. Zum 08. Juni 2023 übernahm Bettina Aust dieses Amt.

Hatte der Stifter Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky zu seinen Lebzeiten noch selbst entschieden, was er mit der von ihm gegründeten Stiftung konkret und im Sinne des Stiftungszwecks unterstützen wollte, mussten sich nach seinem Tod im Jahr 2015 Vorstand und Mitarbeitende der Aufgabe stellen, die Stiftung Wissenschaft und Demokratie als Institution auszubauen. So hat sich die Stiftung in den letzten Jahren zu dem entwickelt, was sie heute ist.

Im Gespräch mit der geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden Dr. Astrid Kuhn wird der Frage nachgespürt, was das Wesen der Stiftung Wissenschaft und Demokratie ausmacht.

INTERVIEW mit Dr. Astrid Kuhn

Was macht die Stiftung Wissenschaft und Demokratie aus?

30 Jahre Stiftung Wissenschaft und Demokratie – wie feiert die Stiftung ihr 30-jähriges Bestehen?

Am 17. Dezember 2022 jährte sich die Gründung der Stiftung Wissenschaft und Demokratie zum 30. Mal. Eberhard Schütt-Wetschky hat die Stiftung Wissenschaft und Demokratie als überparteiliche und insbesondere von staatlichen Mitteln unabhängige Stiftung gegründet. Als wissenschaftsfördernde Stiftung steht für die SW&D stets die inhaltliche Arbeit ihrer Einrichtungen und die Kommunikation der Forschungsergebnisse an alle Interessierten im Mittelpunkt. Daher stand es außer Frage, dass auch während unseres Jubiläums die wissenschaftliche Arbeit unserer Einrichtungen und die Verbreitung ihrer Ergebnisse im Vordergrund stehen sollten.

Anlässlich des 85. Geburtstages unseres Stifters feierten wir bereits am 24. Oktober 2022 mit Vorstand, Beirat und Mitarbeitenden der SW&D sowie gemeinsam mit langjährigen Unterstützer*innen und Wegbegleiter*innen der Stiftung den Auftakt des Jubiläumsjahres. Das Beisammensein war von unseren wissenschaftlichen Schwerpunkten, Sicherheitspolitik und Parlamentarismusforschung, sowie von Begegnungen mit dem Stifter nahestehenden Personen und Stiftungsfreund*innen geprägt.

Auch weiterhin steht die tägliche Arbeit für unsere Stiftungsthemen Demokratie und Frieden im Fokus des Jubiläums. Wir heben die besonderen Forschungsergebnisse und Vermittlungsformate unserer Einrichtun-

gen hervor. Jede Person, die mit der SW&D in Berührung kommt, erhält die Möglichkeit, auch die Einrichtungen und ihre Arbeit kennenzulernen. Mit offenen Formaten wollen wir unsere Themen allen Interessierten präsentieren und, wenn bei den Bauarbeiten alles nach Plan läuft, können wir zum Ende des Jubiläumsjahres auch den neuen Standort der SW&D im Herzen Kiels im Wall 40 präsentieren.

Was unterscheidet die Stiftung Wissenschaft und Demokratie, die für Demokratie und Frieden entsteht, von anderen Forschungsfördernden oder Stiftungen?

Aufgabe der SW&D ist es, entsprechend ihrem Stiftungszweck, wissenschaftliche Vorhaben zu unterstützen, die geeignet sind, freiheitliche Demokratie zu fördern. Als es 2015, nach dem Tod des Stifters, um die Neuaufstellung der Stiftung ging, sahen wir als Vorstand Lücken in der politikwissenschaftlichen Forschungslandschaft, die die Stiftung angehen sollte.

Zum einen war dies das Fehlen eines unabhängigen Forschungsinstituts zu den Fragen, die den Stifter ein Leben lang umgetrieben hatten. Dies waren Fragen der politischen Repräsentation und parlamentarischer Entscheidungsfindung unter dem Vorzeichen einer realitätsgerechten Parlamentarismustheorie. Deswegen gründeten wir gemeinsam mit Suzanne S. Schüttemeyer das Institut für Parlamentarismusforschung – kurz IParl. Zum anderen sahen wir die Probleme einer zum größten Teil projektgebundenen Forschungsförderungslandschaft, die insbesondere in vergleichsweise politisierten Forschungsbereichen, wie der Sicherheitspolitik, wenig nachhaltig war. Deswegen entschieden wir uns für die institutionelle Förderung des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel – das ISPK.

Darüber hinaus hat die Wissenschaftskommunikation, das heißt der Dialog über Forschungsergebnisse, für uns eine unverzichtbare Scharnierfunktion. Sie spielt eine wichtige Rolle in unseren Forschungsinstituten und auch in der weiteren operativen Stiftungstätigkeit. Das stiftungseigene Online-Portal für Politikwissenschaft – das pw-portal – und die von der Stiftung herausgegebene Zeitschrift SIRIUS nehmen dabei zentrale Rollen ein. Ob mit SIRIUS als fachwissenschaftliches Medium mit strategischen Analysen deutscher, europäischer und transatlantischer Politik oder dem pw-portal, das für ein noch breiteres Publikum aufgestellt ist: die zentralen Themen der Stiftung, Demokratie und Frieden, versuchen wir in ihrem Zusammenhang widerzuspiegeln und es werden praxisrelevante Erklärungen der Politikwissenschaft für das aktuelle politische Geschehen aufgezeigt. Dabei sind sowohl alle Bereiche des pw-portal als auch alle bisherigen und aktuellen Artikel der Zeitschrift SIRIUS für jede interessierte Person online frei zugänglich.

Eine substanziell inhaltlich-konzeptionelle Arbeit in den wissenschaftlichen Einrichtungen sowie in unseren Organen der Wissenschaftskommunikation zu ermöglichen, ist und bleibt uns sehr wichtig. Inzwischen wirken 18 Mitarbeitende in Kiel und Berlin an der Verwirklichung dieser Stiftungsziele mit. Die Vernetzung unserer Einrichtungen und Förderungen unter dem Dach der Stiftung fördert optimal Synergieeffekte, sowohl im fachlichen Sinne als auch bei der Kommunikation. Somit sind wir im Vergleich zu den großen Wissenschaftsförderern eine kleine Stiftung, die aber mit einem großen Hebel Bedeutendes erreichen kann.

Neben dem Besinnen auf die eigenen Wurzeln, ist ein Jubiläum auch ein guter Zeitpunkt, um nach vorne zu schauen. Welche Hauptaufgaben sehen Sie für die Stiftung Wissenschaft und Demokratie in den kommenden Jahren?

In den letzten Jahren befand sich die SW&D in einer Phase der Strukturierung und Fokussierung. Mit dem 30-jährigen Jubiläum gehen wir nun in eine neue Phase über: die Stiftung hat sich mit ihren Einrichtungen in der Wissenschaftsförderung und Wissenschaftskommunikation in Deutschland und darüber hinaus etabliert und sieht sich für die nächsten Jahre gut aufgestellt.

Bald werden wir unser eigenes Gebäude beziehen können. Mit dem Standort im Wall 40 sind wir im Herzen Kiels angekommen und wollen ein fester Bestandteil des Stadtbildes direkt gegenüber des Schwedenkais sein. Mit eigenen und neuen Veranstaltungen mit Bezug zu Wissenschaft, Politik und Praxis werden wir uns öffnen – für neue lokale und regionale, aber auch überregionale und internationale Partnerschaften und natürlich auch verstärkt für die Bürger*innen der Stadt und unseres Landes. Die SW&D soll ein Ort zum Austausch miteinander sein, an dem politikwissenschaftliche Forschung betrieben wird und darüber diskutiert werden kann.

Wie würden Sie in wenigen Sätzen zusammenfassen, wofür die Stiftung Wissenschaft und Demokratie steht und welchen Wert sie für die Gesellschaft hat?

Allein der Blick in die täglichen Nachrichten lehrt uns, dass Demokratie und Frieden nicht selbstverständlich sind und sich oftmals gegenseitig bedingen. Die Gesellschaft insgesamt ist gefragt, um eine Demokratie nach ihren Vorstellungen und Wünschen zu gestalten und zu stärken. Die Politikwissenschaft nimmt dabei eine besondere Rolle ein, weil sie sich mit den Spielregeln demokratischer Willensbildung befasst – und mit deren Grundlage, nämlich dem friedlichen Zusammenleben.

Politikwissenschaft sollte nach Auffassung der Stiftung dort gefördert werden, wo sie zur Lösung praktischer und normativer Probleme der Demokratie beitragen kann – und das tut die SW&D: sie unterstützt politikwissenschaftliche Forschung, um Demokratie und Frieden zu fördern und ermöglicht allen Interessierten – also politischen Entscheidungsträger*innen ebenso wie allen Bürger*innen – den Zugang zu diesem Wissen, um bestmöglich mit- und ausgestalten zu können.

Die Stiftung Wissenschaft und Demokratie ist eine operativ sowie fördernd tätige Stiftung, die für Praxisorientierung und Wissenschaftskommunikation steht, die institutionell und nachhaltig explizit die Politikwissenschaft fördert – und das von Norddeutschland aus. Mit diesem Profil haben wir in der deutschen Stiftungslandschaft ein Alleinstellungsmerkmal.



Vorstand v. l.: Prof. Dr. Joachim Krause, Dr. Astrid Kuhn, Dr. Sebastian Galka

Ein Blick zurück in die Geschichte der Stiftung Wissenschaft und Demokratie

Verglichen mit deutschen Stiftungen, die bereits seit dem 12. Jahrhundert tätig sind, mögen 30 Jahre vielleicht als nicht allzu lang erscheinen. Doch wir als Stiftung Wissenschaft und Demokratie – kurz SW&D – finden, wir können auch auf unser 30-jähriges Bestehen bereits sehr stolz sein!

Als Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky die Stiftung 1992 gründete, war die Mauer gerade gefallen und West und Ost näherten sich weiter an. Kurz nach der Wende, ging es ihm darum, die Etablierung und Festigung von Demokratie zu fördern. Und diese Intention hinter einer wissenschaftsfördernden Stiftung hat bis heute und über den Tod unseres Stifters hinaus seine Relevanz.

Um nachvollziehen zu können, wie die SW&D heute aufgestellt und ausgerichtet ist, blicken wir zurück: Wer war der Gründer der SW&D und was hat ihn bewegt? Was haben die Stiftung und ihre Einrichtungen in den vergangenen Jahren, insbesondere seit dem Tod des Stifters 2015, erreicht? Mit den folgenden Beiträgen wird diesen Fragen nachgegangen.



Die SW&D orientiert sich in ihrem Wirken bis heute stark an ihrem Stifter, dem Politikwissenschaftler Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky, und seiner Auffassung, dass Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie zu begreifen ist.

Doch wer war Eberhard Schütt-Wetschky? Was bewegte ihn und bestimmt bis heute die Arbeit der Stiftung?

Ein Weggefährte – Vorstandsmitglied Dr. Sebastian Galka – erzählt von seiner ersten Begegnung mit dem Stifter der SW&D, damals noch sein Professor, und ermöglicht uns damit einen Einblick in die Art des Denkens und Handelns Eberhard Schütt-Wetschkys.

AN EINEM WINDIGEN NOVEMBERNACHMITTAG 2003

Dr. Sebastian Galka

„Parteien – rechtliche Rahmenbedingungen und Organisationsstruktur“ war das Thema, zu dem ich als junger Student, der nach einem Auslandsaufenthalt in England gerade mit dem Hauptstudium an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel begonnen hatte, am 3. November 2003 im Seminar von Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky ein Referat halten sollte. Die Gliederung hatte ich zwei Wochen vorher an ihn gemailt – und nichts gehört, was ich als Zustimmung deutete.

Das war ein Fehler, die Mail hatte ihn nicht erreicht. Ich begann meinen Vortrag, und nach wenigen Minuten unterbrach Prof. Schütt-Wetschky mich, weil ich aus seiner Sicht auf dem Holzweg war. Ich setzte mein Referat fort, der Professor unterbrach mich wieder. Meine Nervosität nahm zu, denn in dieser Art, mit Rede und Gegenrede, ging es nicht nur die vorgesehene halbe Stunde, sondern die ganzen anderthalb Stunden des Hauptseminars. Am Ende hatte ich nur die Hälfte des Referats halten können und war überzeugt, vielleicht nicht durchgefallen zu sein, aber zumindest nicht eine besonders gute Leistung abgeliefert zu haben.

Tatsächlich nahm Eberhard Schütt-Wetschky mich wenige Wochen später nach dem Seminar beiseite und bot mir einen Job als Wissenschaftliche Hilfskraft an. Überraschend war für mich, dass ich nicht nur die Tätigkeiten



Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky,
Gemälde von Jens Rusch

„Politik- wissenschaft als Partnerin der Demokratie.“

einer Hilfskraft ausüben durfte, sondern von Anfang an ermuntert wurde, offen und frei Kritik an Manuskripten zu üben. Schon in der ersten Woche durfte ich an dem gerade fertigzustellenden Aufsatz zur Richtlinienkompetenz mitarbeiten. Eberhard Schütt-Wetschky war kein Mensch der Hierarchien. Er mochte es, wenn ihm von Studierenden widersprochen wurde, er verlangte dies von seinen Mitarbeitenden. Wenig war ihm mehr zuwider, als wenn ihm nach dem Munde geredet wurde; genauso wenig durfte man seine Kritik, die in der Sache durchaus hart sein konnte, persönlich nehmen. Er selbst war immer bereit, sein über Jahrzehnte errichtetes Bild von der Funktionsweise des parlamentarischen Regierungssystems weiterzuentwickeln, und er erwartete diese Offenheit auch von seinem Gegenüber.

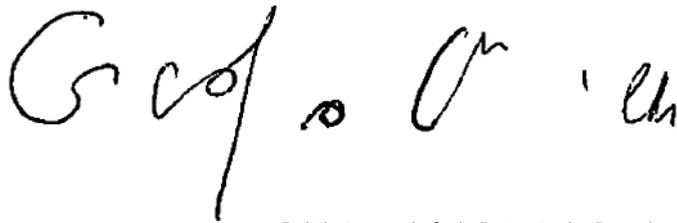
Vor allem aber merkte jede*r Studierende, dass Eberhard Schütt-Wetschky in Bezug auf die Demokratie, auf den Parlamentarismus in Deutschland ein Anliegen hatte. Lange vor der Zerfaserung des deutschen Parteiensystems, vor der annähernd perpetuierten Großen Koalition der Jahre von 2005 bis 2021, vor dem Einzug populistischer Parteien in den Bundestag, vor einer endlosen Aneinanderreihung von Wahlsystem-Reformen, sah er, dass die deutsche Demokratie auf eine Krise zusteuerte, deren Ursache er in einem falschen Verständnis ihrer Funktionsweise diagnostiziert hatte. Seine Lehre war auch immer der Versuch, daran bei den Studierenden etwas zu ändern.

Ebenso war er aber auch immer neugierig auf das, was seine Gesprächspartner*innen ihm zu erzählen hatten. 2003 konnte ich von meinem Erasmus-Studium bei Professor Norton in Hull einiges Interessantes berichten, und man merkte, wie er mit funkelnden Augen Nachfragen stellte. Neben dem Parlamentarismus interessierte Eberhard Schütt-Wetschky sich – unter anderem – auch für politische Ideengeschichte, für die soziale Lage in Südamerika, im Alter auch immer mehr für theologische Fragen.

Knappe zwölf Jahre nach meiner ersten Begegnung starb Eberhard Schütt-Wetschky unerwartet und kinderlos. Als ich den Nachlass ordnete, fand ich auf einem Tisch, fein säuberlich von seiner Bürokräft für ihn ausgedruckt, meinen ihm gemailten Gliederungsentwurf vom Oktober 2003.

Bei der Arbeit an Texten war Schütt-Wetschky sehr genau, Sprache war für ihn ein Skalpell, mit dem Sachverhalte seziiert werden konnten. Über einzelne Sätze wurde mitunter stundenlang beraten. Manches Projekt

ist wegen dieser Genauigkeit nie zu Ende geführt worden. Auch an dieser Arbeitsweise, die zum Perfektionismus neigte, liegt es, dass Eberhard Schütt-Wetschky bis zu seinem Tod nicht alle offenen Fäden zu Ende führen konnte. Es ist nun an der Stiftung Wissenschaft und Demokratie, im Sinne von Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky neugierig zu bleiben.



Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie

Anlässlich des 30-jährigen Stiftungsjubiläums entstand eine Sonderfolge des IParl-Podcasts „Zwischenruf“: Wegbegleiter*innen der Stiftung und des Stiftungsgründers wurden vor das Mikrofon gebeten, um über Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky, sein jahrzehntelanges Wirken in der Politikwissenschaft, seine Motive und Eigenheiten zu sprechen.

Neben Einblicken in die Person, liefert diese Folge vor allem einen Kurzüberblick über die Themen, die Eberhard Schütt-Wetschky besonders wichtig waren und bietet damit einen bunten Strauß aus Erinnerungen zu einem Mann, der sein Leben der realitätsnahen Erforschung von Politik und ihren Problemstellungen verschrieb.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Hören!

<https://zwischenruf.podigee.io/17-eberhard-schuett-wetschky>



Prof. Dr. Eberhard Schütt-Weschky förderte ab 1996 die Zeitschrift für Politikwissenschaft, an der er selbst als Herausgeber beteiligt war. Dieses Engagement dauerte 15 Jahre an und die Zeitschrift gibt es noch heute. Teil dieser Zeitschrift war die „Annotierte Bibliographie“: es wurden fortlaufend politikwissenschaftliche Buch-Neuerscheinungen des deutschsprachigen Raums, inklusive der dazugehörigen Kurzrezensionen, erfasst.

Wissen zu systematisieren und zu ordnen, entsprach dem Naturell des Stifters. Mit der Annotierten Bibliographie wurde aber vor allem eine echte Lücke geschlossen. Denn: Das world wide web gab es erst kurz, online-basierte Angebote zur Recherche von wissenschaftlicher Literatur gab es noch nicht.

Eine Zeitzeugin berichtet im folgenden Beitrag über den Beginn der Annotierten Bibliographie der Politikwissenschaft – kurz ABP – und dessen Weg bis hin zum heutigen Portal für Politikwissenschaften, kurz pw-portal.

DAS „BABY“ DES STIFTERS: von der „Annotierten Bibliographie der Politikwissenschaft“ zum pw-portal

Sabine Steppat

1996 wurde das Jahrbuch für Politik, das unter anderem vom Stifter, Prof. Dr. Eberhard Schütt-Weschky, herausgegeben wurde, zur vier Mal jährlich erscheinenden Zeitschrift für Politikwissenschaft (ZPol) erweitert. Zu den Herausgebenden zählten neben Schütt-Weschky, Prof. Dr. Klaus Dicke und Prof. Dr. Gesine Schwan. Ein wesentlicher Grund für diesen Schritt war die von Schütt-Weschky entwickelte „Aktuelle und annotierte Bibliographie zur Politikwissenschaft“, die neben den Aufsätzen einen zweiten zentralen Teil der Zeitschrift bilden sollte. Angesichts der „Literaturflut“ sollte die ABP, wie sie fortan genannt wurde, die interessierte Öffentlichkeit durch Annotationen respektive Kurzrezensionen über politikwissenschaftliche Neuerscheinungen informieren. Ihm war es wichtig, dass mit wissenschaftlichen Arbeiten respektvoll umgegangen wird. Im Zentrum stand die Information über den Inhalt eines Buches; eine kritische Betrachtung war zwar erwünscht, sollte jedoch nicht mehr als ein Drittel einer Annotation ausmachen.

Die Bibliographie wird „alle für das Fach Politikwissenschaft relevanten Bücher aller Verlage im deutschsprachigen Raum enthalten; auch aus Nachbardisziplinen“, so lautete die Ankündigung im Editorial des ersten

Heftes der ZPol – eine Riesenaufgabe, die von einem Team aus Politikwissenschaftler*innen und studentischen Hilfskräften bewältigt wurde. Bereits 1995 begannen die Vorbereitungen. Es galt insbesondere nicht nur die Buchneuerscheinungen zu sichten, sondern vor allem Wissenschaftler*innen zur Erstellung der Annotationen zu finden und deren Texte zu redigieren. Allergrößte Bedeutung maß der Stifter der ABP-Systematik bei, die von mehreren Kolleg*innen in einem aufwändigen Beratungsprozess erarbeitet wurde. So ordnete die Redaktion jeden Titel einer Haupt- und bis zu zehn Nebenrubriken zu.

Welch große Relevanz die ABP für ihn hatte, lässt sich auch daran ablesen, dass er mich bat, ihm eventuelle Änderungen an der Systematik durch die Redaktion mitzuteilen, denn das Ganze sei ja sein „Baby“. Die Systematik umfasste dann die folgenden fünf Themenschwerpunkte:

1. Grundlagen, Allgemeines;
2. Innere Politik, (vergleichende Regierungslehre), politische Systeme;
3. Europäische Union;
4. Internationale Politik;
5. Politische Philosophie und Theorie, Ideengeschichte.

Anfänglich hatte jeder Teilbereich eine*n Politikwissenschaftler*in, die*der primär für das Monitoring der Buchauswahl zuständig war. Schütt-Wetschky war es wichtig, alle Bereiche der Politikwissenschaft abzudecken, um zur Einheit des Faches beizutragen, seiner Fragmentierung entgegenzuwirken.

Im Frühsommer 1996 war es dann so weit. In 405 Annotationen wurden die Abonnent*innen der ZPol über aktuelle Buchneuerscheinungen und auch Prüfungsschriften informiert. Dabei legte der Stifter allergrößten Wert auf eine hohe Qualität der Arbeit, Zeit spielte für ihn keine Rolle.

Der räumliche Start erfolgte in der Universität der Bundeswehr in Hamburg-Jenfeld, im Gebäude W8. Zunächst war die Redaktion in nur einem Raum untergebracht. Dieser stand dem Stifter zur Verfügung, da er dort auch lehrte. Schrittweise stellte die Universität der Redaktion weitere Räume zur Verfügung, bis sie diese schließlich selbst benötigte. So verlagerte die Redaktion ihre Tätigkeit im Juni 2005 nach Hamburg-Eimsbüttel, wo sie in der Osterstraße bis Ende 2018 tätig war. Seit Januar 2019 arbeitet die Redaktion am Hauptsitz der Stiftung Wissenschaft und Demokratie in Kiel.

Selbstverständlich konnte die Bibliographie anfänglich nur in gedruckter Form erscheinen. Aber schon 1996 hatten die Herausgebenden im Blick, dass die Daten zu einem späteren Zeitpunkt online gestellt werden sollten. Zehn Jahre lang war die ABP den Abonnent*innen der ZPol in gedruckter Form zugänglich und ab 2006 stand sie ihnen dann parallel auch in digitaler Form zur Verfügung. 2008 entschlossen sich die Herausgebenden, die ZPol-Bibliographie, wie sie zwischenzeitlich genannt wurde, nur noch online zu präsentieren – nicht zuletzt, weil sich die umfangreichen bibliografischen Angaben online schneller, aktueller und systematischer recherchieren ließen als in der gedruckten Form. In Heft 1/2008 der ZPol heißt es, dass auf die gedruckte Version der ZPol-Bibliographie zwar verzichtet, sie jedoch weiterhin erstellt wird und im Internet online recherchierbar bleibt. 2009 gingen Bibliographie und Zeitschrift gänzlich getrennte Wege. Die Bibliographie wurde zu einem frei verfügbaren Online-Medium und firmierte seither unter „Portal für Politikwissenschaft“. Im Laufe der Jahre hat sich die abgekürzte Internetadresse als Name ergeben: „pw-portal“.

Bis zum Ende des Jahres 2016 wurde die ABP weitergeführt und mehr als 40.000 Datensätze erstellt. Ihrem Hauptanliegen, systematisch und umfassend mit Kurzrezensionen über alle politikwissenschaftlichen Neuerscheinungen im deutschsprachigen Raum zu informieren, ist sie dabei stets gefolgt und hat sich in der deutschen politikwissenschaftlichen Landschaft einen Ruf als Instanz für kurze, sachgerechte und umfassende Informationen erarbeitet.



Erste Ausgabe der Zeitschrift für Politikwissenschaft (ZPol) mit Annotierter Bibliographie der Politikwissenschaft (ABP)

Seit den Anfangstagen befindet sich das Projekt zur Bündelung von Informationen zu politikwissenschaftlichen Neuerscheinungen in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess, in dem eine ständige Optimierung interner Abläufe stattfindet und das inhaltliche Vorgehen kritisch reflektiert wird. Und so kam es 2017 zum ersten und 2022, pünktlich zum Beginn des 30-jährigen Jubiläums der Stiftung Wissenschaft und Demokratie, zum zweiten großen Relaunch der Website, die nicht nur das Design, sondern auch das Konzept betrafen.

Schnell viele Informationen zu Papier bringen, ob für Ideenskizzen oder als Gesprächsnotizen – dafür ist die Stenografie oder Kurzschrift geschaffen. Auch der Stifter der SW&D nutze diese Form der Aufzeichnung und hinterließ nicht selten Anmerkungen und Notizen für seine Mitarbeitenden. Es war von Vorteil sie zumindest lesen zu können. Einige Weggefährt*innen konnten auch selbst in Kurz- oder Eilschrift schreiben und so haben wir mit der Unterstützung der Kollegin, die über 25 Jahre Teil der Stiftung war und während des Stiftungsjubiläums in ihren wohlverdienten Ruhestand startete, in Erinnerung an diese Angewohnheit unseres Stifters einige Eilschrift-Phrasen in diesem Jubiläumsheft eingebaut – vielen Dank an LaSteppat und allen anderen viel Freude beim Erforschen.



Stiftung Wissenschaft und Demokratie

Der Anspruch, vollständig über alle politikwissenschaftlichen Neuerscheinungen im deutschsprachigen Raum zu informieren, wurde aufgegeben, dafür kam es zu thematischen Schwerpunktsetzungen und zur Anwendung neuer Formate, wie Interviews, Kommentaren, Analysen oder Sammelrezensionen. Neben Büchern wurden auch Zeitschriftenaufsätze und Online-Publikationen einschlägiger Forschungsinstitute und Stiftungen besprochen. Die Annotierte Bibliographie wurde in der Folge nicht weitergeführt, ist aber bis heute im Archiv des pw-portal erhalten geblieben. Ihr stehen weiterhin neue Rezensionen zu politikwissenschaftlichen Publikationen, aber auch Analysen, Essays, Kommentare, Forschungsüberblicke und Interviews zur Seite, mit denen das politische Zeitgeschehen und aktuelle wissenschaftliche Debatten im Fach aufgegriffen werden.

Die Beiträge unserer ehrenamtlich tätigen, qualifizierten Rezensent*innen und Autor*innen haben dieses Online-Portal zu dem gemacht, was es ist – von ihrer umfangreichen Expertise profitierte und profitiert das Projekt erheblich.

Das „Baby“ des Stifters ist unterdessen erwachsen geworden – mit dem heutigen Qualitätsprodukt wäre er sicher sehr zufrieden.

Parlamente mit allen geeigneten Methoden untersuchen und dadurch wissenschaftliche Erkenntnisse für die politische Praxis nutzbar machen, war bereits eine Bestrebung des Gründers und ist bis heute Ziel der SW&D. Um auf diese Weise theoretische Überlegungen mit demokratischer Repräsentation zu verknüpfen, gründete die Stiftung 2016 das Institut für Parlamentarismusforschung – das IParl.

Gründungsdirektorin Prof. Dr. Suzanne S. Schüttemeyer erinnert sich an den Beginn eines Mamut-Forschungsprojektes, das bis heute wichtiger Bestandteil der wissenschaftlichen Forschung am IParl ist, und an den Beginn der Arbeit als Forschungsinstitut, das in kürzester Zeit von 0 auf 100 mit seiner wissenschaftlichen Arbeit durchstarten konnte anstatt langwierige bürokratische Prozesse dafür durchlaufen zu müssen. Suzanne S. Schüttemeyer nimmt uns mit zu den Anfängen des IParl und in seine ersten Räumlichkeiten, damals noch in Halle und damit in der Nähe ihres Lehrstuhles als Professorin für Regierungslehre und Policyforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Ein Auftakt nach – ungewöhnlichem – Maß: WIE DAS IPARL BEGANN

Prof. Dr. Suzanne S. Schüttemeyer

Alles musste sehr schnell gehen – damals im Frühjahr 2016. Ganz im Geiste des Stifters Eberhard Schütt-Wetschky wollte der Vorstand der Stiftung Wissenschaft und Demokratie nach seinem Tode die politikwissenschaftliche Forschung fördern und war an mich, als auf Parlamentsfragen spezialisierte Professorin und langjährig mit Eberhard verbundene Kollegin, heranzutreten.

Spontan hatten Professor Krause, als damaliger Stiftungsvorsitzender, und ich die Gründung eines „An-Instituts“ im Auge – die „klassische“ Form, um universitäre und außeruniversitäre Forschung organisatorisch miteinander zu verbinden. Entsprechend rechneten wir mit einer mindestens ein Jahr dauernden Vorbereitungsphase, um die zuständigen Hochschulgremien von unseren Plänen zu überzeugen und die notwendigen Entscheidungen herbeizuführen.

Anfang Februar hatte ich aber eine andere Idee: Ich unterbreitete dem Stiftungsvorstand in Kiel meinen Vorschlag, ein Institut als Teil der Stiftung Wissenschaft und Demokratie einzurichten, das Parlamentarismusforschung inhaltlich wie institutionell unabhängig von bürokratischen Strukturen der Fakultäten und Änderungen in ihrer fachlichen Ausrichtung betreiben würde. Schnell war auch der Vorstand von dieser Idee begeistert.





So konnten wir sofort loslegen mit der Forschungsarbeit, brauchten unsere Zeit und Energie nicht auf den mühseligen Marsch durch die universitären Gremien zu verwenden.

Ich hatte schon lange beabsichtigt, die Aufstellung von Kandidaturen für den Deutschen Bundestag zu untersuchen. Von den Abgeordneten hängt die Qualität der Demokratie ab. Sie sind es, die im Parlament die allgemeinverbindlichen Entscheidungen treffen; aus ihren Reihen werden die Regierungsmitglieder rekrutiert; sie haben für die lebendige Verbindung zwischen Wählenden und Gewählten zu sorgen. Und die deutsche Politikwissenschaft hatte jahrzehntelang kaum etwas darüber in Erfahrung gebracht, wer in den Parteien als Parlamentsbewerber oder -bewerberin ausgewählt wird, in welchen Verfahren dies geschieht, wer die Auswahl – formell wie informell – trifft und warum es zu welchen Personalentscheidungen kommt. Mit der Untersuchung dieser für das Funktionieren der parlamentarischen Demokratie überaus wichtigen Fragen wollte ich das neue Institut für Parlamentarismusforschung – schnell mit dem Kurznamen IParl versehen – starten und bekannt machen.

Der Zeitpunkt hätte kaum besser sein können, denn im Herbst des Folgejahres würde die nächste Bundestagswahl stattfinden, die Parteien mussten also ab Herbst 2016 mit der Aufstellung ihrer Kandidaten und Kandidatinnen beginnen. So blieben also nur wenige Wochen, um das Großprojekt auf den Weg zu bringen. Dies war schon in der Sache eine große Herausforderung, denn wir mussten die wissenschaftliche Grundlegung leisten: Literatur sichten, die Forschungsfragen präzisieren, Fragebögen entwerfen und die Methoden festlegen; der Besuch von fast 150 Parteiversammlungen zur Kandidatenaufstellung in der ganzen Bundesrepublik und die Befragung von 20.000 Parteimitgliedern mit Unterstützung professioneller Meinungsforscher war organisatorisch vorzubereiten.*

All dies wäre schon allein eine Herkulesaufgabe gewesen. Nur: Im Februar gab es noch gar keine Klarheit über den Standort des IParl. Als beschlossen war, dass wir in Halle anfangen würden, mussten ja erst noch Personal gefunden sowie Büroräume, Schreibtische, Computer, Telefone und vieles mehr organisiert werden. Und wir haben es geschafft: Mit den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ich für die künftige Parlamentarismusforschung am IParl begeistern und gewinnen konnte, übernahm ich am 1. April 2016 eine Wohnung, am Tag darauf wurde beim schwedischen Einrichtungshaus der Großeinkauf gemacht. Als ich für den Aufbau der Möbel den Service des Möbelhauses nutzen wollte, zeigte mein Team Zeichen erheblicher Empörung: Diese Möbel werden selbst zusammengeschraubt! So stellten die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des IParl als erstes ihre handwerkliche Begabung unter Beweis, und nach drei Tagen waren Tische und Stühle, Schränke und Regale aufgebaut, ein Besprechungszimmer eingerichtet. Kurz darauf waren wir



Aufbau des IParl-Büros 2016



IParl-Teamsitzung mit Dr. Danny Schindler (Mitte),
seit März 2023 Direktor des IParl, und Gründungsdirektorin
Prof. Dr. Suzanne S. Schüttemeyer (rechts)

auch technisch arbeitsfähig, Laptops, Telefone und Internet funktionierten. Mit tatkräftiger Amtshilfe mit Bohrmaschine und Wasserwaage von meiner Halleschen Lehrstuhlnachbarin und Freundin, wurde sogar die Teeküche noch im April fertig.

Diese praktische Arbeit war ein wunderbarer Auftakt: Das IParl-Team wurde zusammengeschweißt, man hatte Freude miteinander, lernte sich besser kennen und gut miteinander umzugehen. Für das, was in der Folge wissenschaftlich möglich werden sollte, war unser „Kaltstart“ im Frühjahr 2016 ideal.

*Details sind in Anastasia Pyschnys Beitrag zum ersten Forschungsprojekt des IParl ab S. 57 nachzulesen.

Neben stiftungseigenen Einrichtungen wie IParl und pw-portal, ist die SW&D dem Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel – kurz ISPK – seit 2016 als starke Förderpartnerin eng verbunden. Anders als das Forschungsinstitut IParl gibt es das ISPK bereits seit knapp zehn Jahren vor der Gründung der SW&D als An-Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und war dem hier tätigen Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky gut bekannt.

Wie unser Stifter zu seinen Lebzeiten, sieht auch die SW&D die Klärung politikwissenschaftlicher Sachfragen auf dem Feld der Außen- und Sicherheitspolitik für die Stärkung und den Erhalt parlamentarischer Demokratien als unabdingbar an. Daher fördert die Stiftung das ISPK nach wie vor maßgeblich – und zwar bewusst institutionell anstatt, wie häufig in diesem Bereich, projektbezogen.

In räumlicher Nähe zum Hauptsitz der Stiftung in Kiel widmet sich das ISPK der Analyse sicherheitspolitischer Herausforderungen. Der Geschäftsführer des ISPK, Dr. Stefan Hansen erklärt im Folgenden, warum sicherheitspolitische Forschung auch für liberale Verfassungsstaaten wichtig ist und wie sich das ISPK in diesem Bereich einsetzt.



„WISSEN SCHAFFT SICHERHEIT“

Warum sicherheitspolitische Forschung wichtig ist

Dr. Stefan Hansen

Wir alle brauchen Sicherheit, um uns in Freiheit entfalten zu können – und in einer funktionierenden Demokratie ist es die vornehmliche Aufgabe des Staats, diese zu gewährleisten. Dabei sind gerade liberale Demokratien besonders verwundbar, da sie jedem Individuum die größtmögliche Freiheit gewähren und Entscheidungsfindungen durch die Einbindung aller Positionen oft länger brauchen. Demokratien befinden sich in zunehmender systemischer Konkurrenz und müssen sich stets als handlungsfähig erweisen. Aber wie können Antworten auf immer neue sicherheitspolitische Herausforderungen gefunden werden? Genau hier kommt die sicherheitspolitische Forschung ins Spiel. So ist eine der Aufgaben dieses Forschungsbereichs, kontinuierlich Daten und Informationen zu sicherheitspolitischen Entwicklungen (auf regionaler und globaler Ebene) zu sammeln und diese wissenschaftlich (anhand von transparenten Kriterien) einzuordnen. Mittels methodisch angeleiteter Analysen gewonnene Erkenntnisse sollen der Gesellschaft als Information dienlich sein und können anschließend in Empfehlungen einfließen, welche die demokratischen Akteure in ihrem Handeln unterstützen.

Spätestens seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine am 24. Februar 2022 ist vielen bewusst geworden, dass Frieden und Sicherheit keine Selbstverständlichkeit sind und wir bereit sein sollten, unsere demokratischen Werte gegenüber autokratischen Aggressoren zu verteidigen. Die Erforschung sicherheitspolitischer Themen ist somit grundlegend für das Verständnis und den Erhalt unseres Wertesystems und liberalen Gesellschaftsmodells. So versucht das Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK) einen Beitrag durch seine Forschung zu leisten, denn: „Wissen schafft Sicherheit“.



Wer wir sind

Die Ursprünge des ISPK gehen auf das Jahr 1983 zurück, als das Institut durch Beschluss des schleswig-holsteinischen Kultusministers als Einrichtung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) angegliedert wurde. Nachdem sich das ISPK nach über 30 Jahren als fester Bestandteil der CAU in der sicherheitspolitischen Forschungslandschaft etabliert hatte, erhielt es im Jahr 2015 mit der Gründung als gemeinnützige GmbH eine eigene Rechtspersönlichkeit und wird seit dem Jahr 2016 maßgeblich durch die SW&D gefördert. Die Stiftung hat frühzeitig die Notwendigkeit in Bezug auf die sicherheitspolitische Forschung in der deutschen Wissenschaftslandschaft erkannt und trägt seitdem dazu bei, diese Lücke durch die strukturelle Unterstützung unseres Instituts zu füllen.

Wissenschaftliche Direktorin des ISPK ist Dr. Sarah Kirchberger und Geschäftsführer ist Dr. Stefan Hansen. Das ISPK forscht in vier unterschiedlichen Bereichen: Maritime Strategie und Sicherheit, Terrorismus- und Radikalisierungsforschung, Konfliktforschung sowie Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik. Jede Abteilung hat eine Abteilungsleitung und wissenschaftliche Mitarbeitende. Zudem unterstützen wissenschaftliche Hilfskräfte, Fellows oder auch Praktikantinnen und Praktikanten tatkräftig unsere Arbeit.

Das ISPK beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Analyse sicherheitspolitischer Herausforderungen und der Formulierung von Handlungsempfehlungen. Dabei haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, mit praxisnaher Forschung einen Beitrag zum sicherheitspolitischen Diskurs in Deutschland zu leisten.

Zu unseren Hauptaufgaben gehören damit die Publikation von Büchern und Zeitschriftenbeiträgen, die Organisation von und Teilnahme an sicherheitspolitischen Veranstaltungen (z. B. Konferenzen und Workshops) sowie die Durchführung von geförderten Forschungsprojekten. Neben Forschung und Lehre widmen wir uns auch der Beratung von Politik, staatlichen Institutionen, Medien und Wirtschaft. Zudem engagieren wir uns in der politischen Erwachsenenbildung, z. B. in Form von sicherheitspolitischen Vorträgen, und der Förderung des akademischen Nachwuchses.



Dr. Sarah Kirchberger ist ab dem 1. Juli 2023 neue Akademische Direktorin des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK).
v. l.: Dr. Stefan Hansen, Dr. Sarah Kirchberger, Prof. Dr. Joachim Krause

STIFTUNG Wissenschaft & Demokratie



Themen der SW&D



Repräsentation und
Parlamentarismus

Demokratie
und Frieden

Außen- und
Sicherheitspolitik

30 Jahre Stiftung Wissenschaft und Demokratie – Wo steht die SW&D heute?

Die Arbeit der SW&D und ihrer Einrichtungen sowie die Auswahl ihrer Förderpartnerschaften ist stark in der Tradition der wissenschaftlichen Arbeit ihres Stifters verankert. Er legte die Grundsteine und die Stiftung entwickelt sich auf diesem soliden Fundament von Jahr zu Jahr weiter.

Die SW&D fördert institutionell und nachhaltig Politikwissenschaft – und das von Norddeutschland aus: Sie unterhält eine eigene Forschungseinrichtung, das **Institut für Parlamentarismusforschung (IParl)**, heute ansässig im politischen Herzen Deutschlands in Berlin-Mitte, und fördert das **Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK)**. Sie bemüht sich in ihrer operativen Tätigkeit insbesondere um die Kommunikation politikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse mit ihrem **Portal für Politikwissenschaft (pw-portal)** und – bisher hier unerwähnt – als Herausgeberin von **SIRIUS – Zeitschrift für strategische Analysen**.

Mit dieser Aufstellung etablierte sich die SW&D als eine operativ sowie fördernd tätige Stiftung, die Parlamentarismusforschung und Forschung zu Außen- und Sicherheitspolitik nicht nur gesondert betrachtet, sondern auch Schnittmengen zwischen diesen Schwerpunktthemen identifiziert und Wechselwirkungen der Forschungsbereiche benennt. Auch in Zukunft bilden dabei praxisorientierte Forschung und Wissenschaftskommunikation die Kernelemente der Arbeit der SW&D und ihrer Einrichtungen.

Am neuen Standort im **Wall 40** in Kiel wird die Stiftung in Zukunft Veranstaltungen mit Bezug zu Wissenschaft, Politik und Praxis auch im eigenen Haus durchführen. Der Hauptsitz einer der größten Stiftungen Norddeutschlands liegt als Standort in maritimer Tradition im Herzen der schleswig-holsteinischen Hauptstadt Kiel.

Doch was bedeutet es in der Umsetzung, die Arbeit der SW&D und ihrer Einrichtungen an der übergeordneten Fragestellung danach, wie liberale Verfassungsstaaten mit ihren Parlamenten inneren Frieden und als Demokratien äußeren Frieden schaffen und festigen, auszurichten? Wie genau spiegeln sich die Kernthemen „Repräsentation und Parlamentarismus“ und „Außen- und Sicherheitspolitik“ sowie deren Schnittmengen-Thema „Demokratie und Frieden“ und der Anspruch einer praxisorientierten Wissenschaftskommunikation von Forschungsergebnissen an Entscheidungsträger*innen und alle Interessierten in der täglichen Arbeit der Stiftung und ihrer Einrichtungen wider? Welche Inhalte werden genau behandelt?

Mit den folgenden Beiträgen werden Einblicke in die Arbeit der SW&D und ihrer Einrichtungen geboten. Den Start bildet die Feier zum 30-jährigen Jubiläum der Stiftung, denn auch sie fand in der wissenschaftlich orientierten Tradition der Stiftung statt.

Die Arbeit der SW&D und ihrer Einrichtungen soll von dem Bestreben geleitet sein, Wissen zu schaffen und über den Tellerrand der Politikwissenschaft hinaus weiterzugeben. Auch die Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung bildete dabei keine Ausnahme.

Auf den nächsten Seiten bieten die Texte von Kirsten Richter, Referentin der SW&D für Kommunikation und Veranstaltungen, und Tanja Thomsen, Redakteurin des pw-portals, Einblicke in die Auftaktfeier zum 30-jährigen Bestehen der SW&D. Was bewegte die Stiftung und ihre Gäste an diesem Tag und worüber tauschte man sich in den Diskussionsrunden am Nachmittag aus – lassen Sie sich von den Impressionen der Feier zum 30-jährigen Jubiläum mitnehmen:

Die SW&D lädt zur JUBILÄUMSFEIER ein Kirsten Richter

Am 24. Oktober 2022 – dies wäre der 85. Geburtstag des bereits 2015 verstorbenen Stifter gewesen – startete die SW&D mit einer großen Feier im Kieler Yachtclub in ihr Jubiläumsjahr. Langjährige Weggefährt*innen und Freund*innen der Stiftung kamen zusammen, um den Auftakt des Jubiläums zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung gemeinsam zu feiern. Als wissenschaftsfördernde Stiftung stand es für die SW&D dabei außer Frage, dass neben dem Beisammensein und dem gemeinsamen Austausch auch eine wissenschaftliche Komponente bei dieser Jubiläumsfeier nicht fehlen durfte.

Da sich die SW&D der übergeordneten Frage verschreibt, wie es liberalen Verfassungsstaaten mit ihren Parlamenten gelingt, das doppelte Versprechen von Frieden im Innern von Staaten sowie nach außen zwischen den Staaten einzulösen, sollte genau dieses Spannungsfeld betrachtet werden. Am Nachmittag des 24. Oktobers gab es dementsprechend zwei Diskussionsrunden mit Vertreter*innen aus der (Politik-)Wissenschaft sowie mit praktischer politischer Erfahrung und selbstverständlich mit Rückfragen aus dem Publikum.*

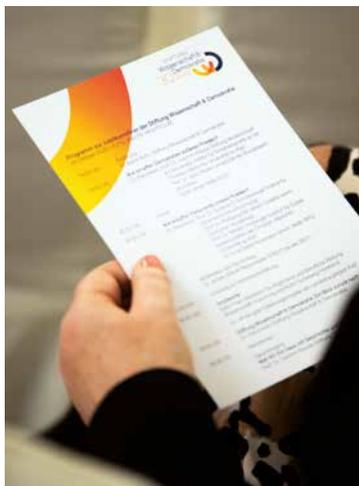
Darüber hinaus begrüßte die SW&D Karin Prien, Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes

* Ausführlichere Informationen zu den Diskussionsrunden finden Sie im folgenden Beitrag von Tanja Thomsen ab S. 40.

Schleswig-Holstein, und den Oberbürgermeister Kiels, Dr. Ulf Kämpfer, als Gäste, die gemeinsam mit Dr. Astrid Kuhn die Abendveranstaltung eröffneten.

Am Abend – sozusagen als Zwischengang beim Essen – nahm Prof. Dr. Joachim Krause dann alle Anwesenden mit auf eine Zeitreise und betrachtete die Geschichte des neuen Hauptsitzes der Stiftung, den Wall 40 im Herzen Kiels. Heute gegenüber des Schwedenkais gelegen, befand sich das Gebäude früher direkt an der Förde und kann auf eine bewegte Geschichte, u. a. als Theater oder auch Pferdestall in einer der oberen Etagen, zurückblicken. Als eines der wenigen Bauten, das die Luftangriffe auf Kiel im 2. Weltkrieg überstand, wird es mit der SW&D auch in Zukunft als ein wesentlicher Bestandteil das Kieler Stadtbild prägen. Mit Veranstaltungen im Wall 40 öffnet sich die SW&D – auch im direkten Dialog mit Bürger*innen der Stadt und des Landes, um klar zu verdeutlichen, dass nicht nur ausgewählte Personen Zugang zu Forschungsergebnissen erhalten, die uns doch alle etwas angehen. Im Wirkungskreis der SW&D gefundene und veröffentlichte Forschungsergebnisse sowie darüber hinaus in der Politikwissenschaft diskutierte Themen sollen so auch außerhalb der Politikwissenschaft für alle sichtbar sein und die Grundlage für eine aktive Mitgestaltung unserer Demokratie sowie für politische Entscheidungen bieten.

In vielerlei Hinsicht war die Feier sozusagen „ein Blick zurück nach vorn“: auf den neuen Hauptsitz der SW&D, auf die Stiftung selbst sowie auf ihr Wirken und die Themen, die sie bewegen – und das natürlich mit interessanten Gästen bei leckerem Essen und Trinken in einem tollen Ambiente.



Hier und auf den folgenden Seiten:
Impressionen der Auftaktfeier zum 30-jährigen Jubiläum der SW&D





ZWEI DISKUSSIONSRUNDEN

Wie schaffen Demokratien äußeren Frieden und Parlamente inneren Frieden?

Tanja Thomsen

Die SW&D möchte mit ihrer unabhängigen Fördertätigkeit dazu beitragen, Politikwissenschaftler*innen, Praktiker*innen und Bürger*innen in den Bereichen Demokratie und Frieden miteinander zu vernetzen. Daher führte der Journalist Dr. Jochen Bittner vom ZEIT-Ressort „Streit“ am Nachmittag des 24. Oktobers mit zwei Diskussionsrunden zur übergeordneten Frage, wie Parlamentarismus nach außen und nach innen wirkt, durch den wissenschaftlichen Teil der Veranstaltung zum 30-jährigen Jubiläum der SW&D.

Im ersten Panel „Wie schaffen Demokratien äußeren Frieden?“ ging es um die Frage, wie Parlamente den Frieden zwischen staatlichen Akteuren sichern. Dies wurde besonders vor dem Hintergrund des aktuellen Kriegs in der Ukraine diskutiert, in dem eine Demokratie ‚qua ihrer Existenz‘ den Angriffskrieg des revisionistisch bestrebten Nachbarn auf sich zog. Es diskutierten Prof. Dr. Jens Hacke (Universität der Bundeswehr München) und Gyde Jensen (MdB und Mitglied des Menschenrechtsausschusses, FDP) mit Prof. Dr. Joachim Krause (SW&D, Emeritierter Direktor des ISPK) und den Gästen nach einem kurzen Input zur Geschichte des „demokratischen Friedens“ und der europäischen Friedensordnungen: Heutige repräsentative Demokratien, so die Ausgangsthese, wahren erstens untereinander Frieden, versuchten zweitens gemeinsam Frieden zu sichern und seien drittens darüber hinaus gefordert, sich auch gegen Kriege seitens Dritter abzusichern. Dies werfe die Frage auf, wie all dies in der Praxis umgesetzt worden sei und wie alle hierzu gemachten Anstrengungen nun zu bilanzieren sind. Die Diskussion erfolgte u. a. entlang folgender Fragen:

- Gibt es ein demokratisches „Bullerbü-Syndrom“, so dass es Bürger*innen in Demokratien oft am Bewusstsein dafür mangle, dass die eigene Freiheit einen Preis hat?
- Müssen Politiker*innen strategische Außenpolitik in repräsentativen Demokratien langfristig durchsetzen, auch wenn es sie ihr Amt kostet?
- Wie können/müssen Demokratien mit massiven Ängsten in ihren Bevölkerungen umgehen?

Für das zweite Panel „Wie schaffen Parlamente inneren Frieden?“ formulierte Dr. Suzanne S. Schüttemeyer (SW&D, IParl) eingangs die Frage, inwiefern es Parlamenten angesichts sinkender Vertrauenswerte der Bevölkerung überhaupt noch gelinge, einen gerechten und angemessenen Interessensausgleich zu schaffen. Unzufriedenheit mit dem Bestehenden sei die Norm innerhalb des demokratischen Systems, in dem Lernbereitschaft aus Verdross entstehe. Demokratie beruhe somit auf fortdauernder öffentlicher Erörterung. Doch wo im Dissens über das demokratische Fundament selbst gestritten werde, drohe Gefahr. Mit ihr diskutierten Prof. Dr. Wolfgang Zeh (ehem. Direktor beim Deutschen Bundestag), Prof. Dr. Wilhelm Knelangen (Institut für Sozialwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) sowie Dr. Ernst Dieter Rossmann (ehem. MdB, SPD) mit dem Publikum darüber, wie Parlamente das gesellschaftliche Friedensversprechen der Demokratie einlösen. Im Mittelpunkt der Diskussion standen u. a. folgende Fragen:

- Besteht im Bundestag aktuell zu viel oder zu wenig innerer Frieden?
- Wie wirkt sich die wachsende Unsicherheit über soziale, normative und ökonomischen Grundlagen in der Bevölkerung auf deren Bereitschaft aus, die Prozesse repräsentativ-parlamentarischer Systeme weiterhin zu akzeptieren?

Nach all dem wurde die übergreifende Fragestellung beider Diskussionsrunden in einen Ausblick umformuliert: Es gehe nicht nur darum, wie Demokratien inneren und äußeren Frieden schaffen, sondern ob sie es überhaupt könnten. Außenpolitisch bestehe für Parlamente das Dilemma, Maßnahmen bei Gefahr in Verzug zeitnah durchzusetzen, auch wenn ihnen die Bürger*innen in der Mehrheit (noch) nicht zustimmten. Innenpolitisch gelte es hierzulande parlamentarisch die eigene Legitimität zu stärken, indem man eine Partei integriert, die dem demokratischen Grundkonsens oft eine Absage erteilt.

Der Politikwissenschaft komme bei all dem die Aufgabe zu, Politiker*innen und Bürger*innen möglichst zeitnahe und praxisrelevante Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen und dabei die eigenen Ergebnisse bei Bedarf im Rahmen einer eigenen Fehlerkultur strukturiert zu evaluieren. Für die Umsetzung dieser Aufgaben durch Politikwissenschaftler*innen setzt sich die SW&D tatkräftig ein.

Zur Förderung von Demokratie und Frieden unterstützt die SW&D praxisorientierte Politikwissenschaft in den Schwerpunktthemen Parlamentarismusforschung und Forschung zur Außen- und Sicherheitspolitik. Entdecken Sie weitere Informationen über die Stiftung, ihre Einrichtungen sowie ihre Förderpartnerschaften einfach online:
www.swud.org



Neben der Förderung praxisorientierter Forschung verschreibt sich die SW&D auch der allgemeinverständlichen Kommunikation und Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten und Forschungsergebnissen. Im Bereich der sicherheitspolitischen Forschung gibt sie daher die SIRIUS – Zeitschrift für strategische Analysen heraus.

Wesentliche Aufgabe der Zeitschrift ist es, in leicht zugänglicher Weise und dennoch fachlich anspruchsvolle wissenschaftliche Artikel zu Schwerpunktthemen aus der Forschung zur Außen- und Sicherheitspolitik zu präsentieren. Damit ermöglicht Sie einen umfassenden Blick auf diese und kann wirksam zur deutschen sicherheitspolitischen Debatte beitragen.

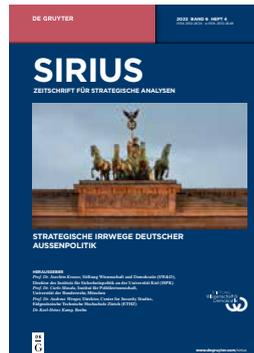
Prof. Dr. Joachim Krause, Kopf der Redaktion von SIRIUS und Vorstandsmitglied der SW&D sowie bis Mitte 2023 Wissenschaftlicher Direktor des ISPK, beschreibt, was die Zeitschrift SIRIUS ausmacht:

Neben wissenschaftlicher Forschung: SIRIUS – ZEITSCHRIFT FÜR STRATEGISCHE ANALYSEN

Prof. Dr. Joachim Krause

Die Zeitschrift für strategische Analysen SIRIUS kam erstmals Anfang März 2017 heraus. Der erste Aufsatz in diesem Heft trug den Titel „Die neue Zeitenwende in den internationalen Beziehungen – Konsequenzen für deutsche und europäische Politik.“ Das war ziemlich genau fünf Jahre bevor der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz das Wort „Zeitenwende“ in den Mund nahm. Damit ist das Programm der Zeitschrift bereits skizziert: Sie liefert Beiträge aus der Wissenschaft zu sicherheitspolitischen Problemstellungen, die für Politik, Medien, Wirtschaft und natürlich auch für den wissenschaftlichen Diskurs wichtig sind. Die Zeitschrift thematisiert die großen und mittelgroßen Herausforderungen und Anliegen der internationalen Politik und versucht Antworten auf die dabei aufgeworfenen Fragen zu formulieren. Sie nutzt die Ressource Wissenschaft, um das Bewusstsein über strategische Herausforderungen und Zusammenhänge einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. Das ermöglicht eine inhaltliche Tiefe, die über das hinausgeht, was die einschlägigen Medien vorweisen können.

SIRIUS bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Möglichkeiten der Publikation von Analysen zu aktuellen oder langfristigen strategisch



SIRIUS Ausgaben, Band 6 (2022)

Heft 2: Schwerpunktthema: Der neue (Kalte?) Krieg.

Heft 4: Schwerpunktthema: Strategische Irrwege deutscher Außenpolitik

SIRIUS Ausgabe, Band 7 (2023)

Heft 1: Schwerpunktthema: Nachdenken über den Ukraine-Krieg

relevanten Entwicklungen und Herausforderungen. Auch Angehörigen (aktiven wie pensionierten) von Ministerien oder Internationalen Behörden bietet die Zeitschrift die Möglichkeit, sich am wissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Auch hat SIRIUS kein anonymes Gutachterverfahren, sondern eine Redaktion, die sich vertieft mit den eingereichten Beiträgen auseinandersetzt und gegebenenfalls in einem anspruchsvollen Prozess die Texte so lange mit den Autorinnen und Autoren bearbeitet, bis diese publikationsreif sind.

Nicht der kurze Kommentar steht im Vordergrund, sondern die vertiefte, aber lesbare Analyse basierend auf empirischem Material und nachvollziehbaren Quellen. SIRIUS publiziert keine politikwissenschaftliche Grundlagenforschung und auch keine theoretisch anspruchsvollen Analysen zu Nischenthemen. SIRIUS vermittelt Ergebnisse der internationalen, praxisorientierten Forschung, indem Bücher und Studien vorgestellt werden – meistens aus dem Ausland.

Damit orientiert sich das Konzept der Zeitschrift an renommierten internationalen Zeitschriften wie *International Affairs*, *Survival* oder *The Washington Quarterly*. Es gelang namhafte deutschsprachige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen dafür zu gewinnen, als Mitherausgeber oder Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates zu fungieren. Durch die Herausgeber entsteht eine enge Kooperation mit dem Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel, dem Center for Security Studies der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich oder der Universität der Bundeswehr in München. Der Beirat sichert eine internationale Vernetzung und damit einen globalen Blick auf die Schwerpunktsetzung.

Die Zeitschrift SIRIUS erscheint vierteljährlich, jeweils einen aktuellen Schwerpunkt betrachtend, beim DeGruyter-Verlag – einem renommierten Berliner Verlagshaus, das über 600 Zeitschriften in seinem Programm hat. Die Zeitschrift kann seit der ersten Ausgabe in gedruckter Form abonniert werden. Seit 2022 ist es zusätzlich möglich, alle bisherigen Ausgaben inklusive aller in ihnen erschienenen Texte online zu lesen. Über die von der SW&D finanzierte Open-Access-Lizenz stehen auch die aktuellen Ausgaben und damit alle Beiträge online für jede interessierte Person frei zur Verfügung.

Die Stiftung Wissenschaft und Demokratie betrachtet die Zeitschrift als eines ihrer Flaggschiffprojekte, weil hier der wissenschaftstheoretische Anspruch ihres Gründers Prof. Dr. Eberhard Schütt-Wetschky umgesetzt wird. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Akteure aus der Praxis sollen die Möglichkeit erhalten, ihre teilweise auch staatlich oder gemeinnützig geförderte Arbeit einem breiten Kreis an Interessierten zu präsentieren. Ihre wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die praktische Probleme politischer Relevanz betreffen, sollen dabei praxisorientiert und verständlich aufbereitet sein. Damit will SIRIUS den Institutionen der Demokratie sowie allen politisch Interessierten dienen, um sich in einer ungewiss gewordenen internationalen Umwelt zurechtzufinden.



SIRIUS – Zeitschrift für strategische Analysen

SIRIUS thematisiert die wesentlichen strategischen Herausforderungen und Optionen deutscher, europäischer und transatlantischer Politik und greift hochaktuelle Fragestellungen auf – ein vertiefter Blick in die online frei verfügbaren Beiträge aus dem aktuellen Heft sowie für Schwerpunktthemen aus allen bisherigen Heften lohnt sich mit Sicherheit: www.degruyter.com/journal/key/sirius/html



Die SW&D ist stolze Förderpartnerin des ISPK – durch ihre starke Förderpartnerschaft sind beide gemeinnützigen Einrichtungen eng miteinander verbunden. Unterstützt durch die Stiftung kann am ISPK unabhängig zu den Themen geforscht werden, die von seinen Wissenschaftler*innen als relevant und wichtig eingestuft werden. Spezialisiert in vier Abteilungen tritt das Team des ISPK fortwährend mit seiner Expertise in Interviews in diversen Medien oder als Beratende u. a. für die Politik in Erscheinung und liefert mit seinen zahlreichen Publikationen für alle Interessierten Informationen zu aktuellen Entwicklungen der (deutschen) Außen- und Sicherheitspolitik. Wo nötig, unterstützt die SW&D auch über die reguläre Förderung hinaus, z. B. bei Buchveröffentlichungen oder für Open Access-Lizenzen, damit die hier publizierten Forschungsergebnisse online frei zugänglich sind.

Nicht zuletzt durch die Förderung der SW&D, ist es den Wissenschaftler*innen am ISPK möglich, frei an ihren Forschungsthemen zu arbeiten – was genau das ISPK mit seinen vier Abteilungen dabei bewegt, können Sie den folgenden Einblicken entnehmen:

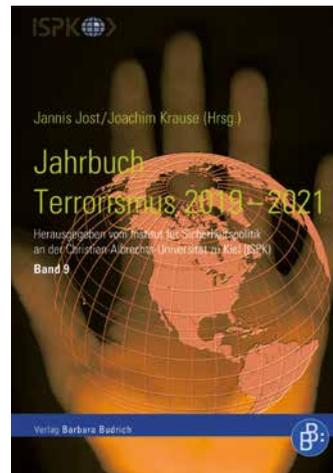
TERRORISMUS- UND RADIKALISIERUNGSFORSCHUNG

Jannis Joost

Wussten Sie, dass Sie ein mindestens 150-mal höheres Risiko haben, im Straßenverkehr zu sterben als von Terroristen getötet zu werden? Wahrscheinlich wussten Sie das, zumindest so ungefähr. Würden Sie sagen, dass Sie auch 150-mal größere Angst vorm Autofahren als vor Terroranschlägen haben? Sehr wahrscheinlich nicht, und so geht es uns quasi allen.

Alles an Terrorismus ist darauf ausgelegt, die größtmögliche Angst zu erzeugen – das ist sein Zweck und ein Kernelement seiner Definition. Unsere disproportionale Angst vor Terrorismus ist eine natürliche Reaktion, aber sie verzerrt unser Denken. Damit politische und gesellschaftliche Entscheidungen über Terrorismus nicht auf Basis irrationaler Verzerrungen getroffen werden, setzt die Terrorismusforschung dem etwas entgegen: Daten.

Unsere Arbeit in der Abteilung „Terrorismus- und Radikalisierungsforschung“ ist es, Daten aller Art zu sammeln, handhabbar zu machen, auszuwerten, zu interpretieren und zu publizieren. Dass soll es uns und anderen ermöglichen, objektive Aussagen über Terrorismus, seine Auswirkungen



Cover zu den Büchern „Terrorismusforschung – Interdisziplinäres Handbuch für Wissenschaft und Praxis“ und „Jahrbuch Terrorismus 2019–2021“

und Möglichkeiten der Bekämpfung zu treffen. Denn auch wenn das Risiko eines Anschlags zwar eher gering ist, können Terroranschläge dennoch großen Schaden anrichten.

- So pflegen wir zum Beispiel eine **Datenbank zu terroristischen Anschlägen** weltweit; dort sind mittlerweile Informationen zu 47.887 Vorfällen gespeichert. Wir arbeiten momentan daran, diese Informationen nach und nach visuell aufbereitet auf unserer Website öffentlich einsehbar zu machen. Außerdem veröffentlichen und analysieren wir die Daten in unserer Publikationsreihe **Jahrbuch Terrorismus**, von der nun der neunte Band erscheint. Neben den quantitativen Daten – sprich Zahlen – enthält jede Ausgabe des **Jahrbuchs** auch qualitative Daten in Form von Fachbeiträgen zu aktuellen Trends und Entwicklungen, Länder- und Regionalanalysen, Politikfragen und theoretisch-methodischen Aspekten.
- Kürzlich ist außerdem nach dreijähriger Arbeit das Buch „**Terrorismusforschung – Interdisziplinäres Handbuch für Wissenschaft und Praxis**“ erschienen, auf das wir sehr stolz sind: Es ist das erste deutschsprachige Handbuch zu diesem Thema und enthält Kapitel von 95 Autorinnen und Autoren aus über 30 verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen. In diesem Buch sollen alle Interessierten das Grundlagenwissen und die Anknüpfungspunkte finden, die sie brauchen, um selber mit Informationen und Daten über Terrorismus zu arbeiten.

- Weil wir auch zur praktischen Terrorismusabwehr beitragen wollen, leiten wir seit zwei Jahren das **Projekt ERAME**, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Gemeinsam mit Forschenden aus Informatik und Rechtswissenschaft sowie mit Anwendenden aus den Sicherheitsbehörden arbeiten wir daran, mithilfe von Künstlicher Intelligenz Anzeichen von extremistischer Radikalisierung in Sozialen Medien zu erkennen und für menschliche Analytistinnen und Analysten aufzubereiten. So sollen die Sicherheitsbehörden auch mit relativ überschaubarem Personaleinsatz den Überblick über die riesigen Datenmengen z. B. auf YouTube behalten.

All diese unterschiedlichen Projekte verfolgen letztendlich dieselben Ziele: Unser Wissen über aktuelle Trends von Terrorismus und Radikalisierung zu vergrößern, es zu verbreiten und damit zu einer faktenbasierten öffentlichen Debatte beizutragen. Denn Wissen ist ein besserer Ratgeber als Angst.

KONFLIKTFORSCHUNG

Kira Frankenthal

„Wer auf den Krieg vorbereitet ist, kann den Frieden am besten wahren“ – das waren die Worte von George Washington in seiner ersten Jahresansprache vor dem Kongress am 8. Januar 1790. Auch nach knapp 230 Jahren hat dieser Spruch nicht an Gültigkeit verloren und stellt eine grundlegende Ansicht in der heutigen Konfliktforschung dar.

So befasst sich die Abteilung „Konfliktforschung“ am ISPK mit der Analyse von Akteuren, Ursachen und Dynamiken zwischenstaatlicher Konflikte und Kriege: Warum und wie entstehen sie? Wie verlaufen sie und welche zivilen und militärischen Maßnahmen sind notwendig, um sie zu beenden?

Wie wichtig es ist, auf diese wissenschaftlichen Erkenntnisse zugreifen zu können, wissen wir spätestens seit dem 24. Februar 2022. Durch die seit Jahrzehnten konstant geführte Konfliktforschung sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Lage, das aktuelle Kriegsgeschehen in der Ukraine sowie das Bedrohungs- aber auch Entwicklungspotenzial für Deutschland und Europa objektiv einzuschätzen und Handlungsempfehlungen zu geben.

Mit unserem neusten **Sammelband-Projekt „Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine – Zeitenwende für die deutsche Sicherheitspolitik“** leistet unsere Abteilung einen wichtigen Beitrag in diesem Bereich. In dem Projekt arbeiten wir mit weiteren Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik zusammen, um über die Ursachen, Entwicklungen und bisher absehbaren Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine zu informieren. Zudem werden neue Denkanstöße für die deutsche Sicherheitspolitik erarbeitet, um auf künftige sicherheitspolitische Herausforderungen besser vorbereitet zu sein. Der Band ist der Erste unserer neuen NOMOS-Reihe „ISPK-Studien zur Konfliktforschung“.



Cover zum Buch
„Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine –
Zeitenwende für die deutsche Sicherheitspolitik“

MARITIME STRATEGIE UND SICHERHEIT –

Führende Expertise an der Kieler Förde

Henrik Schilling

Als Kontinentaleuropas führendes Kompetenzzentrum für Fragen globaler maritimer Strategie und Sicherheit fungiert die Abteilung „Maritime Strategie und Sicherheit“ am ISPK als Verbindungsglied der maritimen akademischen Community. Neben umfangreichen wissenschaftlichen Publikationen hat die Abteilung über die Jahre hochrangige Tagungsformate entwickelt, welche sich als internationale Anlaufpunkte maritimsicherheitspolitischer Forschung etabliert haben:

- Das Flaggschiff ist dabei das **Kiel International Seapower Symposium (KISS)**. Traditionell zu Kieler Woche ausgerichtet, treffen sich Jahr für Jahr seit 2015 rund 100 internationale Experten und Expertinnen aus Wissenschaft, Militär, Politik und Wirtschaft, um aktuelle maritimsicherheitspolitische Fragestellungen zu diskutieren. Ein handverlesener



Impressionen vom Kiel International Seapower Symposium 2022



Teilnehmendenkreis ist dabei der Grundstein für den exzellenten Ruf der Konferenz. Eine weitere Besonderheit an **KISS**, welches nicht nur das Akronym für den Konferenznamen ist, sondern auch für keep it short and simple steht, ist der sorgfältig geplante Tagesablauf, der einerseits eine ambitionierte Mischung aus akademischen und operativen Sichtweisen bietet und andererseits großzügigen Raum zum Netzwerken lässt – ein Umstand, welcher unabdingbar für den wissenschaftlichen Austausch ist, wie wir alle während der unzähligen Online-Veranstaltungen während der COVID-19-Pandemie gemerkt haben.

- Während **KISS** transatlantisch verortet ist und die globale Perspektive schärft, bietet das **Baltic Sea Strategy Forum (BSSF)** Forschenden, politischen Entscheidungstragenden und Militärs die Möglichkeit, einen Dialog über die vielschichtigen maritimen Sicherheits Herausforderungen der Region vor unserer Haustür zu führen. Deren sicherheitspolitische Relevanz hat sich durch die Bedrohung der regelbasierten internationalen Ordnung seit 2014 drastisch erhöht. Das **BSSF** wird trilateral mit Partnern aus Dänemark und Schweden ausgerichtet und an wechselnden Orten durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen die aktuellen sicherheitspolitischen und militärischen Entwicklungen in der Ostsee

und in angrenzenden Räumen sowie die weitergehenden geopolitischen Auswirkungen und die Risiken für die Interessen betroffener Staaten und Bündnisse.

- Aller guten Dinge sind drei: An dieses Motto schließt sich der **Dreizack** als weiteres Tagungsformat unserer Abteilung an. Das in Kooperation mit dem Deutschen Marinebund ausgerichtete Netzwerktreffen bietet Nachwuchsforschenden die besondere Möglichkeit, laufende Arbeiten vorzustellen, zu diskutieren und sich zugleich Rückmeldungen von ausgewiesenen Expertinnen und Experten einzuholen. Ein Alleinstellungsmerkmal des **Dreizack** ist die interdisziplinäre Ausrichtung des Formates, welche es allen Teilnehmenden ermöglicht, den eigenen Forschungshorizont zu erweitern und stets neue Sichtweisen auf maritime sicherheitspolitische Themen zu erlangen. So begrüßen wir 2023 bereits zum siebten Mal Forschende aus Politik-, Geschichts- und Rechtswissenschaft, Philosophie und Informatik, sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Marine und Wirtschaft, deren Sichtweisen unsere Forschung in vielerlei Hinsicht bereichern und qualitativ absichern.

Zusätzlich zu bewährten Publikationsformaten haben wir für die besten Ideen aus unseren Konferenzreihen, die interessantesten Aspekte aus Forschungsprojekten und die spannendsten aktuellen Themen im Fachbereich eine eigene Publikationsreihe im NOMOS-Verlag Baden-Baden begründet: die **Seapower Series**. Sie umfasst aktuell vier Bände, drei weitere befinden sich in der Konzeption. Expertinnen und Experten aus unserem globalen Netzwerk decken dabei unterschiedlichste Gebiete maritimer Sicherheitspolitik ab und tragen somit zu einer internationalen Verbreitung akademischer Erkenntnisse unseres Fachbereiches bei.

Das maritim-sicherheitspolitische Verständnis zu schärfen, hat auch unser Projekt **German Navy Fleet Tracker** zur Aufgabe. In ihm stellen wir seit über zwei Jahren wöchentlich mittels interaktiver Karten die Einsätze und einsatzgleichen Verpflichtungen der Deutschen Marine dar, um ein breiteres Verständnis für das „Schweizer Armeemesser der Außen- und Sicherheitspolitik“ zu gewinnen. Der **Fleet Tracker** umfasst neuerdings auch die Einheiten der Bundespolizei-See.

Die Expertise unserer Mitarbeitenden wird darüber hinaus verstärkt von deutschen und internationalen Leitmedien wie dem SPIEGEL, der FAZ, Reuters und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten für Interviews, Hintergrundgespräche und Gastbeiträge angefragt. Zu guter Letzt ist die wissenschaftliche Lehre an Universitäten und Militäradakademien sowie bei Tagungen und Symposien ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld.

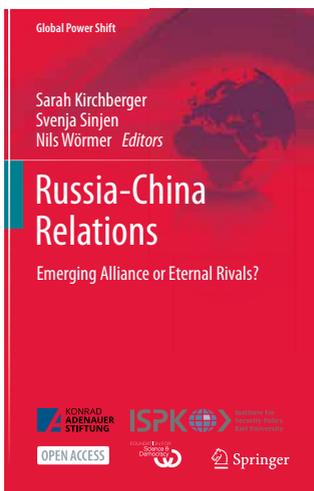
STRATEGISCHE ENTWICKLUNG IN ASIEN-PAZIFIK

Dr. Sarah Kirchberger

Die strategische Annäherung und Koordination zwischen Russland und China, die sich gegen die westlich geprägte internationale Ordnung und v. a. die dominierende Stellung der USA wendet, wird von zahlreichen Sicherheitsanalytistinnen und -analysten seit geraumer Zeit mit Sorge betrachtet. Wie hat sich das Verhältnis zwischen Russland und China verändert? In welchen Bereichen arbeiten die beiden Akteure konkret zusammen? Wie weit könnte diese Zusammenarbeit gehen?

Aus den Ergebnissen eines Workshops mit internationalen Expertinnen und Experten zu diesen Fragen entstand in Zusammenarbeit der SW&D mit der Abteilung für Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik des ISPK sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) das Buch **„Russia-China Relations: Emerging Alliance or Eternal Rivals?“**. In diesem, im Sommer 2022 auch als Open-Access-Buch erschienenen, englischsprachigen Sammelband werden in 16 Kapiteln von 20 international renommierten Autorinnen und Autoren aus zehn Ländern empirische Fallstudien aufgeführt. Sie geben neue Einblicke zu strategischen Zielen Russlands und Chinas. Darüber hinaus werden Möglichkeiten für westliche Nationen diskutiert, wie entsprechenden Entwicklungen entgegengewirkt werden könnte.

Viele Menschen schauen auf die Entwicklungen in Asien und speziell in den Ländern Russland und China. Generell befasst sich die Abteilung „Strategische Entwicklung Asien-Pazifik“ des ISPK mit den vielfältigen Veränderungen, Herausforderungen und Chancen durch Chinas Aufstieg und die damit einhergehenden Auswirkungen auf die internationale Ordnung und ihre strategischen Implikationen im Hinblick auf politische, wirtschaftliche und militärische Aspekte für Deutschland und Europa.



Cover zum Buch „Russia-China Relations: Emerging Alliance or Eternal Rivals?“

Aus europäischer Sicht bietet Chinas Aufstieg neue Chancen der trans-eurasischen Kooperation, stellt die europäischen Staaten und die EU aber auch vor einige grundlegende Herausforderungen. Diese betreffen z. B. die wirtschaftliche und technologische Interessenwahrung, berühren aber auch das Problem von grundsätzlich unterschiedlichen Wertvorstellungen zwischen westlichen liberalen Demokratien und Chinas leninistisch geführtem, autoritären Parteistaat. Im Bereich der Sicherheitspolitik wiederum lässt sich eine zunehmende Rivalität zwischen China und den USA ebenso beobachten wie eine wachsende Kooperation Chinas mit Russland. Beides hat zumindest indirekte Rückwirkungen auf Deutschland und Europa. Chinas militärischer Aufstieg beeinflusst jedoch insbesondere die Bedrohungsperzeptionen verschiedener Anrainerstaaten im Asien-Pazifik-Raum.

In mehreren Teilprojekten widmet sich die Abteilung mit unterschiedlichen Methoden der Untersuchung verschiedener Fragestellungen in diesem Kontext. Daneben ist die Abteilungsleiterin Dr. Sarah Kirchberger als eine führende Expertin in diesem Bereich auf diversen Kongressen vertreten und berät politische Akteurinnen und Akteure.

Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Mehr Informationen zu den Abteilungen des ISPK sowie ihren Forschungsprojekten und Veröffentlichungen erfahren sie auf ihrer Website. Sehen Sie gern online vorbei:
www.ispk.uni-kiel.de



Die SW&D will u. a. mit ihrem Online-Portal für Politikwissenschaft (pw-portal) die Kommunikation und Verfügbarkeit politikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse aus den ihr wichtigen Themenfeldern für eine breitere Öffentlichkeit ermöglichen. Mit dem 2022 erfolgten Relaunch des Online-Portals ermöglicht das pw-portal in diesem Sinne die Verbreitung von politikwissenschaftlichen Forschungsergebnissen und Veröffentlichungen. Aus der Tradition der Annotierten Bibliographie erwachsen, ist es ebenso Ziel des heutigen pw-portals Wissenschaftler*innen eine Plattform zu bieten, wie allen interessierten Bürger*innen mit frei zugänglichen Beiträgen aufzuzeigen, welche praxisrelevanten Erklärungen die Politikwissenschaft für das aktuelle politische Geschehen bereithält.

Im Folgenden berichten Svenja Sinjen und ihr Team aus der Redaktion des pw-portals zu den Neuerungen und Besonderheiten des Online-Portals im Zuge des Relaunches, der pünktlich zum Stiftungsjubiläum erfolgte.

Wissenschaftskommunikation durch das PORTAL FÜR POLITIKWISSENSCHAFT

Svenja Sinjen

Die Stiftung Wissenschaft und Demokratie hat sich 2020 entschieden, die Wissenschaftskommunikation zu einem zentralen Element der operativen Stiftungstätigkeit zu machen und das Portal für Politikwissenschaft in diesem Sinne weiterzuentwickeln. In der Folge entwickelte das Team des Portals ein umfassendes Konzept für seine zukünftige Arbeit, das die inhaltliche Ausrichtung und den öffentlichen Auftritt erneut auf den Prüfstand stellte. Begleitet wurde dieser Prozess durch eine Umfrage unter den Autor*innen und Nutzer*innen des Portals, die in das Reformvorhaben einbezogen wurde. Im August 2020 war es dann soweit – nach monatelanger intensiver Arbeit konnte das neue pw-portal an den Start gehen.



Torte zum Relaunch des pw-portal

Auftrag des Portals bleibt auch weiterhin, aufzuzeigen, welche Erklärungen die Politikwissenschaft für das aktuelle politische Geschehen bereithält. Entsprechend der Förderschwerpunkte der Stiftung stehen jetzt aber die drei Großthemen „Parlamentarismus und Repräsentation“, „Außen- und Sicherheitspolitik“ sowie das Schnittmengenthema „Demokratie und Frieden“ im Mittelpunkt der inhaltlichen Arbeit. Diese drei Themen umfassen wiederum **zwölf Themenfelder**:

 <p>Außen- und Sicherheitspolitik</p>	 <p>Demokratie und Frieden</p>	 <p>Repräsentation und Parlamentarismus</p>
<p>Außen- und Sicherheitspolitik</p> <hr/> <p>Strategische Konkurrenz im internationalen System</p> <hr/> <p>Konflikte und Krisenprävention weltweit</p> <hr/> <p>Radikalisierung und Terrorismus</p> <hr/> <p>Die internationale Ordnung, der Westen und die USA</p>	<p>Demokratie und Frieden</p> <hr/> <p>Autokratie vs. Demokratie: das Wiederaufkommender Systemkonkurrenz</p> <hr/> <p>Europa und EU: auf dem Weg zur Eigenständigkeit?</p> <hr/> <p>Das Versprechen der liberalen Verfassungsstaaten</p> <hr/> <p>Strukturwandel der Gesellschaft: von der Klimakrise bis zur digitalisierten Welt</p>	<p>Repräsentation und Parlamentarismus</p> <hr/> <p>Parlamente und Parteiendemokratie unter Druck</p> <hr/> <p>Transparenz und (neue) Kommunikationsformen in der Politik</p> <hr/> <p>Partizipation diesseits und jenseits von Wahlen</p> <hr/> <p>Effizienz und Leistungsfähigkeit parlamentarischer Strukturen</p>

Mit dem Sonderschwerpunkt **„Das Fach“** wurde ein weiteres Themenfeld geschaffen, das sich ganz grundsätzlich mit der Politikwissenschaft, ihrer Entwicklung und ihren Teilbereichen befasst. Die über 40.000 Beiträge, die das Portal seit seiner Gründung veröffentlicht hat, konnten größtenteils den neuen Themenfeldern zugeordnet werden.



Daneben wurden die Beitragsformate erweitert. Zukünftig wird das pw-portal neben den vielfach gelesenen Rezensionen zu politikwissenschaftlichen Neuerscheinungen vermehrt Analysen, Essays, Kommentare, Standpunkte, Forschungsüberblicke und Interviews anbieten.

Die Homepage wurde vollständig überarbeitet. Das neue Design, das für die Nutzung auf mobilen Endgeräten optimiert wurde, soll der besseren Übersichtlichkeit der Angebote und Aktivitäten des pw-portals dienen. In diesem Zusammenhang wurden auch die Autor*innenprofile neu gestaltet, um eine bessere Vernetzung zu ermöglichen. Sie werden nun mit ihren gesammelten Beiträgen und weiteren Informationen zu ihrer Person vorgestellt. Diese Neuerung ist Ausdruck der besonderen Wertschätzung für die Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen, die dem Portal ihre Expertise großzügig zur Verfügung stellen.

Demokratien sind heute mit einer Vielzahl erheblicher Probleme konfrontiert, die eine intensive und aufgeklärte gesellschaftliche Debatte erfordern. Im diesem Sinne kann es nur begrüßt werden, dass die Wissenschaft – auch die Politikwissenschaft – heute mehr Gehör denn je findet. Das neue pw-portal versteht sich als Kommunikator zwischen Politikwissenschaft und Gesellschaft. Mit seiner Arbeit bietet es nicht nur Wissenschaftler*innen eine Plattform für ihre Veröffentlichungen, sondern auch interessierten Bürger*innen die Möglichkeit, sich über aktuelle Forschungsergebnisse zu informieren, um die politischen Entwicklungen unserer Zeit besser einordnen zu können – ein schöner Auftrag, wie wir finden.

Welche Erklärungen hält die Politikwissenschaft für aktuelle politische Geschehen bereit? Erkunden Sie dazu direkt das pw-portal und durchstöbern sie die Beiträge in allen Themenfelder: www.pw-portal.de



Das Forschungsinstitut der SW&D, das Institut für Parlamentarismusforschung (IParl), ist heute als unabhängiges Forschungszentrum mit Sitz in Berlin bekannt. Parlamente und Parteien in Deutschland und anderen Ländern, subnationale Parlamente und Zweite Kammern stehen hier ebenso im Mittelpunkt der Forschung, wie die Weiterentwicklung von Repräsentations-, Demokratie- und Parlamentarismustheorien. Im IParl wird in engem Kontakt mit politischen Akteur*innen sowie Institutionen Wissen geschaffen und für die politische Praxis nutzbar gemacht.

Anastasia Pyschny berichtet als langjährige Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IParl über die Planung und Umsetzung des ersten Forschungsprojektes des IParl zur Kandidatenaufstellung für den Deutschen Bundestag 2017. Neben einem kurzen Überblick zu weiteren aktuellen Forschungsprojekten sowie die weitere Arbeit am IParl, gibt Daniel Hellmann, ebenfalls Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IParl, mit seinem Bericht zur Entstehung einer Folge der IParl-Podcast-Reihe einen Einblick in die Wissenschaftskommunikation am IParl.

Das erste Forschungsprojekt des IParl: DIE KANDIDATENAUFSTELLUNG ZUR BUNDESTAGSWAHL 2017

Anastasia Pyschny

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, schrieb Hermann Hesse und meinte den Anfang des Lebens. Auch vom ersten Forschungsprojekt des Instituts für Parlamentarismusforschung (IParl) gingen zauberhafte, fest im Gedächtnis bleibende Momente aus. Ihnen voraus ging allerdings die sorgenvolle Beobachtung, dass die Akteure und Verfahren der repräsentativen Demokratie in der Bevölkerung zunehmend an Vertrauen verlieren. Diese Besorgnis hatte schon Eberhard Schütt-Wetschky umgetrieben, und er hatte sie mit Suzanne S. Schüttemeyer geteilt. Als Gründungsdirektorin des IParl setzte sie sich daher zum Ziel, dieser Entwicklung mit grundlegender Forschung zu Parlamenten und Parteien zu begegnen und somit zu deren gesellschaftlichen Wertschätzung und Fortentwicklung beizutragen.

Inhaltlich war schnell klar, welches Thema zwingend wissenschaftliche Aufmerksamkeit benötigte und damit 2016 das erste Forschungsprojekt des IParl wurde: die Kandidatenauswahl für den Deutschen Bundestag 2017. Das Ziel des Projektes bestand darin, den Prozess der Kandidaten-

aufstellung so umfassend wie möglich zu erforschen. Denn obwohl die innerparteiliche Personalrekrutierung ein Kernstück der parlamentarischen Demokratie darstellt, galt sie lange Zeit als Stiefkind der deutschen Politikwissenschaft. Mit gleich mehreren Erhebungsmethoden sollte auf den Nominierungsveranstaltungen der Parteien die Kandidatenauswahl für den Deutschen Bundestag 2017 untersucht werden. Doch bevor mit der Grundlagenforschung begonnen werden konnte und inhaltliche Ideen zur Projektumsetzung im Vordergrund standen, musste organisatorische Kärnerarbeit geleistet werden: der Kontaktaufbau und -ausbau zu allen Parteien, die gute Chancen hatten, in den 19. Deutschen Bundestag gewählt zu werden (CDU, CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, FDP und AfD). Nur mit der Zustimmung der Parteien war es dem Forschungsteam möglich, Zutritt zu den Nominierungsparteitagen zu erhalten.

Auf welchen der insgesamt 1.794 Wahlkreisnominierungen und 96 Listenparteitagen die Datenerhebungen für ein realitätsgerechtes Gesamtbild der Kandidatenaufstellung stattfinden sollten, wurde im IParl-Team intensiv diskutiert. Letztlich wurde eine Zufallsauswahl beschlossen, so dass 90 Wahlkreise und 48 Listenaufstellungen per Zufallsgenerator für die Befragung ermittelt wurden. In den seltenen Fällen, in denen die Landes- oder Kreisparteiorganisationen eine Teilnahme an unserem Forschungsprojekt nicht wünschten, wurden Ersatzveranstaltungen ausgewählt.

Auf den ausgewählten Nominierungsparteitagen wurden jeweils die folgenden drei Erhebungsverfahren zur Sammlung von Daten genutzt:

- **Befragung der Veranstaltungsteilnehmenden per Fragebogen:**

Im Mittelpunkt der Forschung standen die Sichtweisen der auswählenden Parteimitglieder auf den Veranstaltungen. Dafür wurden mithilfe des Meinungsforschungsinstituts policy matters knapp 20.000 Parteimitglieder zum Ablauf des Nominierungsprozesses befragt. Mehr als die Hälfte von ihnen, beachtliche 51 Prozent, beteiligten sich an unserer Erhebung.

Deutschlandkarte mit Markierungen für Nominierungsparteitage im IParl-Projekt „Kandidatenaufstellung zur Bundestagswahl 2017“



- **Teilnehmende Beobachtungen auf den Nominierungsveranstaltungen:**
Um nicht nur die Meinungen und Einstellungen der Akteure, sondern auch die tatsächlichen Abläufe der Veranstaltungen und das Verhalten der an den Nominierungen beteiligten Parteimitglieder zu erfassen, wurde als Methode die sogenannte Teilnehmende Beobachtung angewendet. In diesem Rahmen dokumentierten wir die Vorstellungsrunden der Kandidaturbewerber und -bewerberinnen, die Wahl und ihre Ergebnisse wie auch die dazugehörigen Fragerunden und Aussprachen der Parteimitglieder. Dabei hatten wir tatkräftige Unterstützung von 36 Beobachterinnen und Beobachtern, die von uns geschult worden waren und alle Hände voll zu tun hatten, die vielen und nicht selten schnell hintereinander ablaufenden Vorgänge auf den Parteitagen festzuhalten.
- **Leitfadeninterviews mit ausgewählten Beteiligten:**
Diese Interviews wurden geführt, um nicht nur den Ablauf auf den Nominierungsparteitagen, sondern auch die so wichtigen vorgelagerten Prozesse zu untersuchen. Insgesamt befragten wir 425 am Aufstellungsprozess beteiligte Akteurinnen und Akteure. Dabei wurden Parteimitglieder mit unterschiedlichen Funktionen berücksichtigt: Bewerberinnen und Bewerber, auswählende Parteimitglieder und auch „Strippenzieher“, die aufgrund ihrer innerparteilichen Stellung und Erfahrung mutmaßlich großen Einfluss auf den Auswahlprozess hatten. Die Fragen, die in den Interviews gestellt wurden, gaben den Befragten keine Antwortmöglichkeit vor, so dass auch Prozessdetails angesprochen werden konnten. Nicht weniger als 63 Audiostunden Interviewmaterial kamen so zusammen, das im Nachgang der Feldforschung vollständig transkribiert wurde.

Insgesamt war die Realisierung dieses Forschungsprojektes eine große Team-Leistung. Beteiligt waren neben den IParl-Angehörigen und dem Meinungsforschungsinstitut policy matters auch unsere tatkräftigen Beobachterinnen und Beobachter, ohne die wir die oft gleichzeitig stattfindenden Nominierungsparteitage nicht alle hätten untersuchen können. Das Projekt zur Aufstellung der Bundestagskandidaten reifte mit jeder (Lebens-)Stufe, und viele Studienergebnisse konnten bereits veröffentlicht werden. Natürlich waren wir – wieder mit den Worten von Hermann Hesse – auch „bereit zum Abschied (...) und Neubeginne“ und starteten im Folgenden weitere Forschungsprojekte am IParl. Aber der Zauber dieses Anfangs wird die Arbeit des IParl für die gesellschaftliche Verankerung demokratischer Ordnung und die Fortentwicklung der parlamentarischen Demokratie stets begleiten.

WAS BEWEGT DAS TEAM AM IPARL

Bislang sind aus dem Projekt zur Kandidatenaufstellung über 20 Publikationen hervorgegangen und in den letzten Jahren kamen diverse weitere Forschungsprojekte dazu. Dabei ist das Team des IParl immer darum bemüht, die Parlamentarismusforschung zu fördern, theoretische Überlegungen mit demokratischer Repräsentation zu verknüpfen, Parlamente mit allen geeigneten Methoden zu untersuchen und dadurch wissenschaftliche Erkenntnisse auch für die politische Praxis nutzbar zu machen.

Hier ein kurzer Überblick zu den aktuellen Forschungsprojekten am IParl:

- **Kandidatenaufstellung für den Deutschen Bundestag?**
Wer wählt wen wie aus?
- **Standing Orders of Parties in Parliament (SOPiP)**
Wie strukturieren (in)formelle Regeln die Arbeit parlamentarischer Fraktionen?
- **Zweite Kammern**
Wozu und warum gibt es sie (immer noch)?
- **Parliaments in the Pandemic (PiP)**
Wie hat die Corona-Pandemie Parlamente beeinflusst, und kam es in deren Folge zu Machtverschiebungen?
- **Kandidaturen im Mehrebenensystem (CandiData)**
Wer kandidiert für welche Wahlen im deutschen Mehrebenensystem?
- **Längsschnittstudien über Abgeordnete im internationalen Vergleich (COMPARE)**
Wie verändert sich das Verhalten der Abgeordneten? Wie entwickeln sich parlamentarische Strukturen und Verfahren?



Projektbesprechung im IParl-Team v. l.:
Alexander Kühne, Kevin W. Settles,
Prof. Dr. Suzanne S. Schüttemeyer,
Dr. Danny Schindler

Vorträge, Exkursionen, Debatten und die Möglichkeit zum wissenschaftlichen wie persönlichen Austausch. Junge Nachwuchswissenschaftler*innen mit dem Schwerpunkt der Parlamentarismus-, Abgeordneten-, und Parteienforschung erhielten im März 2023 bei der ersten **IParl-Frühjahrsakademie** einen Einblick in Theorie und Praxis der Parlamentarismusforschung und lernten Parlamentspraktiker*innen und ihre Arbeit kennen.

Begleitet wurde die IParl-Akademie „**Parlamentarismus in Forschung und Praxis: Hohe Häuser vor hohen Herausforderungen**“ vom pw-portal – erhalten auch Sie einen Einblick mit dem Tagungsticker: www.pw-portal.de/?view=article&id=43554&catid=169



Impressionen der IParl-Frühjahrsakademie

Neben **wissenschaftlichen Beratungstätigkeiten** für Parlamente, Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen, fördert das IParl mit seiner **Berliner Frühjahrsakademie** Nachwuchswissenschaftler*innen mit dem Schwerpunkt der Parlamentarismus-, Abgeordneten-, und Parteienforschung und bietet Forschenden mit seinem regelmäßig stattfindenden **IParl-Forschungskolloquium** einen Raum zum Austausch zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsvorhaben zu Themen des Parlamentarismus und „verwandter“ Gebiete wie der Parteien- oder Wahlforschung. Zusätzlich zu zahlreichen **Fachpublikationen**, Teilnahmen an nationalen und internationalen politikwissenschaftlichen Tagungen und Interviews zu den Kernthemen des IParl und seinen Forschungsprojekten, veröffentlicht das IParl regelmäßig den **IParl-Blickpunkt** als eigene Publikationsreihe. Hier wird politischen Entwicklungen allgemeinverständlich und pointiert nachgegangen. Die Autor*innen analysieren Themen, die in der breiten Öffentlichkeit debattiert werden und ordnen sie auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse ein. In der Reihe werden Analysen, Dokumentationen oder Policy-Empfehlungen mit dem Schwerpunkt Parlamente und Parteien veröffentlicht. Ebenso hervorzuheben ist die Eigenproduktion des **Zwischenruf – der politikwissenschaftliche Podcast des IParl**, in dem mit Gästen aus Politik, Wissenschaft und Journalismus über Themen rund ums Parlament gesprochen wird und so die politikwissenschaftliche mit der praktisch-politischen Perspektive verbunden wird.



Blickpunkt Nr. 9, Dezember 2022
„Kein Anzeichen von Niedergang.
Die personelle Erneuerung der Parteien bei der Kandidatenaufstellung für Bundestags- und Landtagswahlen“

WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION IN PODCASTFORM

Daniel Hellmann

Seit mehr als zwei Jahren beginnt jede Episode des Podcast des IParl wie folgt: Nach Herbert Wehners ikonischem „Hampeln Sie doch nicht so herum“ und weiteren bekannten Sätzen aus der Debattengeschichte des Bundestags, erklingt die Glocke des Präsidiums als Zeichen, dass die Sitzung und damit die Podcast-Folge beginnt. Es folgt der Satz: „Herzlich willkommen zum Zwischenruf, dem politikwissenschaftlichen Podcast rund ums Parlament“, was bereits unser „mission statement“ auf den Punkt bringt. Die Idee, den Zwischenruf-Podcast ins Leben zu rufen, gründete auf der Beobachtung, dass es zwar viele gute journalistische Nachrichtenpodcasts gibt, aber nur sehr wenige, die sich Themen auch explizit politikwissenschaftlich vornehmen, noch dazu aus der Perspektive der Parlamentarismusforschung. Uns war von Beginn an klar, dass wir dabei nicht im wissenschaftlichen Elfenbeinturm verharren, sondern stets Einblicke aus der Praxis mit der wissenschaftlichen Perspektive verbinden wollen. Getreu dem IParl-Leitspruch „grundlegend. realitätsgerecht. praxisnah“ versuchen wir in jeder Episode eine Person aus der Praxis und eine aus der Wissenschaft einzuladen. So können wir auf nunmehr 19 reguläre Folgen und vier außerordentliche Sitzungen mit 36 Gästen aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft zurückblicken.[°]

Von der Idee zur Folge

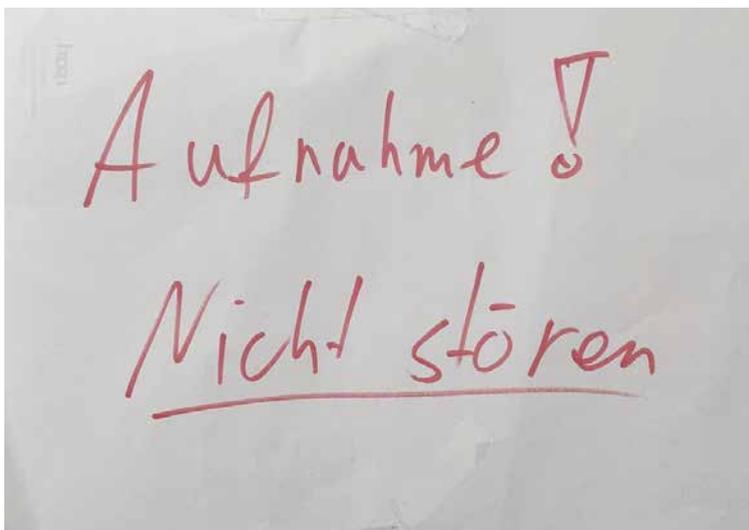
Die meisten Folgen entstehen in wenigen Wochen. Zu Beginn braucht es eine Idee für ein Thema, das entweder von aktueller Bedeutung ist oder allgemein einmal beleuchtet werden müsste. Mittlerweile ist die Liste möglicher Gesprächsgegenstände recht lang, so dass wir auch während der Produktion einer Folge bereits vorausplanen können. Sobald ein Thema feststeht, geht es an die Suche nach fachkundigen Gesprächspartnerinnen und -partnern. Während wir oft bereits Ideen für potentielle Gäste haben, bedarf es manchmal doch einer etwas längeren Recherche. Dazu kommt die Suche nach passenden Aufnahmetermenin für alle Beteiligten. Da wir unsere Aufzeichnung in Präsenz im IParl wie online vornehmen können, haben wir auch die Möglichkeit, Gäste aus dem Ausland einzuladen. Ist ein Termin gefunden, besprechen wir mit unseren Gästen die Inhalte, die wir gerne in der Episode behandeln würden.

[°]Stand: Juli 2023

Oft gibt es Aspekte, auf die uns erst unsere Gesprächspartner und -partnerinnen bringen und so die Podcastfolge bereichern. Die meisten Gespräche dauern zwischen 30 und 45 Minuten.

Ergänzt werden die Gespräche mit unserer Rubrik „Zweite Lesung“. In der zweiten Lesung werden Texte und Bücher, meist populärwissenschaftlicher Natur, vorgestellt und in aller Kürze besprochen. Wir wollen unseren Hörerinnen und Hörern so Empfehlungen mitgeben, was wir warum lesenswert fanden. In dieser Kategorie haben sich in der Vergangenheit auch einige unserer Praktikantinnen und Praktikanten „verewigt“, indem sie ihre eigenen Buchvorschläge eingesprochen haben.

In den Tagen nach der Aufnahme findet dann die Schnitтарbeit statt: Soundbites wie der Jingle und Einschertexte des Moderators zur Begrüßung und Verabschiedung sowie die zweite Lesung werden eingefügt. Ungünstige Versprecher, Hintergrundgeräusche und – im digitalen Raum manchmal unvermeidlich – gleichzeitige Wortbeiträge, werden herausgeschnitten. Sobald Schnitt und Shownotes fertiggestellt sind, wird die neue Folge stets an einem Freitag hochgeladen, und die Vorbereitungen für die nächste Folge beginnen.



Hinweisschild während der Podcast-Aufnahmen im IParl-Büro



Impressionen von Aufnahmen für den IParl-Podcast „Zwischenruf“

Trivia

Zuletzt noch zwei Insider-Infos:

1. Die erfolgreichste Episode ist nach wie vor die erste in der wir über die Berufsstruktur des Deutschen Bundestags gesprochen haben. Mit fast 900 Downloads und Streams liegt sie weit vor der nächstplatzierten mit 340. Im Dezember 2020, also etwa ein halbes Jahr nach Erscheinen, sind die Abrufzahlen dieser einen Folge aus bislang ungeklärten Gründen massiv angestiegen.
2. Die Glocke, die im Jingle zu hören ist, ist nicht die Bundestagsglocke, sondern die Glocke des Landtags von Nordrhein-Westfalen, da die Bundestagsglocke in den Plenardebatten nie ohne Hintergrundgeräusche zu hören ist und sich daher nicht für ein Soundbite eignet.

Wer die Glocke des Landtages von Nordrhein-Westfalen hören und dazu noch Wissenswertes rund ums Parlament erfahren möchte, sollte direkt in den Zwischenruf reinhören. Die Podcast-Reihe sowie alle Ausgaben des IParl-Blickpunkts und weiterführende Informationen zu den Projekten und aktuellen Veröffentlichungen des IParl finden Sie online: www.iparl.de



In den letzten 30 Jahren hat die Stiftung Wissenschaft und Demokratie Politikwissenschaft dort unterstützt, wo sie Erklärungen für das aktuelle politische Geschehen bereitstellt, um Demokratie und Frieden zu fördern. Schwerpunkt liegt dabei immer auf der Parlamentarismusforschung sowie der Forschung zur Außen- und Sicherheitspolitik, da sie für die Versprechen von Frieden und Sicherheit innerhalb liberaler Verfassungsstaaten wie Deutschland stehen,

Insbesondere seit 2015, und stets im Andenken an das Leben und Wirken ihres Stifters, hat sich mit den Einrichtungen der Stiftung und ihren Förderungen in diesen Bereichen ein Netzwerk an Expertise zusammengefunden, welches sein Wissen politischen Entscheidungsträger*innen und allen weiteren Interessierten bereitstellt. Dieser praxisorientierte Austausch, auch über den Tellerrand der Wissenschaftsgemeinschaft hinaus, ist die treibende Kraft in der SW&D. In ihrem abschließenden Blick zurück nach vorn fasst Dr. Astrid Kuhn nochmals zusammen, was die Stiftung hier bereits erreicht hat und was für die Zukunft der SW&D und allen ihr Verbundenen in Aussicht steht.

EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN

Dr. Astrid Kuhn

„Demokratie und Friede sind zwei Seiten derselben Medaille. Die Stiftung Wissenschaft und Demokratie ermöglicht die Suche nach Antworten zum Erreichen beider Versprechen der liberalen Verfassungsstaaten mit politikwissenschaftlichen Mitteln. Sie glaubt an die Kraft der Politikwissenschaft als Partnerin der Demokratie.“ Dies waren die letzten Sätze meiner Rede zur Feier des 30-jährigen Bestehens unserer Stiftung und sie fassen zusammen, was uns als Stiftung ausmacht.

Unser Stifter, Eberhard Schütt-Wetschky, hatte sich die Fragen gestellt: „Wie ist das Zusammenleben in politischen Gemeinschaften optimal zu gestalten? Also: Wie sollte freiheitliche Demokratie bestmöglich verfasst sein? Und: Wie ist der Friede optimal zu gewährleisten?“ Einfache Antworten auf diese umfassenden Fragen sind ausgeschlossen - und das daraus abgeleitete Aufgabenspektrum der Stiftung ist damit entsprechend weit. Dennoch ist klar: Wollen wir mithilfe der Politikwissenschaft Lösungen für praktische politische Probleme finden, müssen wir demokratische Repräsentation und Legitimation einerseits und sicherheitspolitische Herausforderungen andererseits analysieren. Denn hierin liegen die Voraussetzungen freiheitlicher Demokratie.

Die Sorge des Stifters um die innere und äußere Sicherheit der liberalen Demokratie treibt uns heute mehr denn je um. Aus diesem Grund unterstützt die SW&D wissenschaftliche Forschung und die Kommunikation ihrer Befunde – auch in die politische Praxis hinein. Dies heißt für uns vor allem, dass sowohl Entscheidungsträger*innen in der Politik als auch politisch interessierte Bürger*innen von den sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen profitieren können sollen.

Grundstein unserer Arbeit ist das Bündnis aus Wissenschaft und Demokratie, also dem aufgeklärten Denken und der offenen, auf Fakten beruhenden Diskussion. Das Jubiläum bietet eine hervorragende Gelegenheit, die letzten Jahre der Stiftungsarbeit Revue passieren zu lassen und gleichzeitig nach vorne zu blicken. Wir freuen uns auf neue Projektpartnerschaften – vor Ort, deutschlandweit und natürlich international – und auf viele spannende und interessante Begegnungen bei zukünftigen Veranstaltungen. Mit unserem neuen Hauptsitz im Wall 40 im Herzen Kiels wollen wir einen Raum bieten, in dem Menschen jeden Alters auf Augenhöhe miteinander zusammenkommen können, um sich mit politikwissenschaftlichen Erklärungsansätzen für das aktuelle politische Geschehen auseinanderzusetzen.

Wir freuen uns darauf, Sie demnächst bei einer Veranstaltung im Wall 40 begrüßen zu dürfen!



DR. ASTRID KUHN
Vorstandsvorsitzende und
Geschäftsführerin

IMPRESSUM

RECHTSFORM

Gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Hamburg, beaufsichtigt durch die Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Amt für Justizvollzug und Recht, Referat Stiftungsangelegenheiten.

TÄTIGKEITSBEREICH

Operativ und fördernd. Unterstützung praxisorientierter Politikwissenschaft, vor allem in den Bereichen Parlamentarismus und Sicherheitspolitik.

GRÜNDUNGSJAHR

1992

STIFTUNGSVORSTAND

DR. ASTRID KUHN
Vorstandsvorsitzende,
Geschäftsführerin

DR. SEBASTIAN GALKA
stellv. Vorstandsvorsitzender

PROF. DR. JOACHIM KRAUSE
Vorstand, geschäftsführender
Herausgeber SIRIUS

REDAKTION

Dr. Astrid Kuhn
Kirsten Richter

GRAFIK

Karoline Maselka (kernidee)

DRUCK

FOTONACHWEISE

S. 2: Gemälde Jens Rusch, SW&D, be - baumschlager eberle architekten, Jan Konitzki, adobe stock: Day Of Victory Stu., tippapatt, czamfir, DBT / Stephan Erfurt S. 4: Waldemar Krause, Jan Konitzki, S. 5: Markus Scholz, Cover Walter de Gruyter Verlag, S. 9: Frank Peter, S. 11: Lh Kiel - Mona Taube, Lh Kiel - Pepe Lange, S. 15: Waldemar Krause, S. 17: ISPK, Jan Konitzki, be - baumschlager eberle architekten, S. 19: Gemälde Jens Rusch, S. 24: SW&D, S. 27: adobe stock: milanares, DBT / Stephan Erfurt S. 29: IParl, Markus Scholz, S. 30: Mass Communication Specialist Seaman Tara Tripp, S. 32: Mass Communication Specialist 1st Class Benjamin A. Lewis, S. 33: ISPK, S. 34: Waldemar Krause, S. 37: Karoline Maselka, Jan Konitzki, S. 38: Jan Konitzki, S. 43: adobe stock: Pasko Maksim, Cover Walter de Gruyter Verlag, S. 47: Cover Nomos, Cover Verlag Barbara Budrich, S. 49: Cover Nomos, S. 50: Gunnar Dethlefsen, S. 52: Cover Springer, S. 54: SW&D, S. 55: Karoline Maselka, S. 56: pixabay: geralt, S. 58: Markus Scholz, S. 60: Markus Scholz, S. 61: IParl, S. 62: Cover Iparl, S. 64: IParl, S. 65: IParl, S. 67: Waldemar Krause, S. 69: SW&D

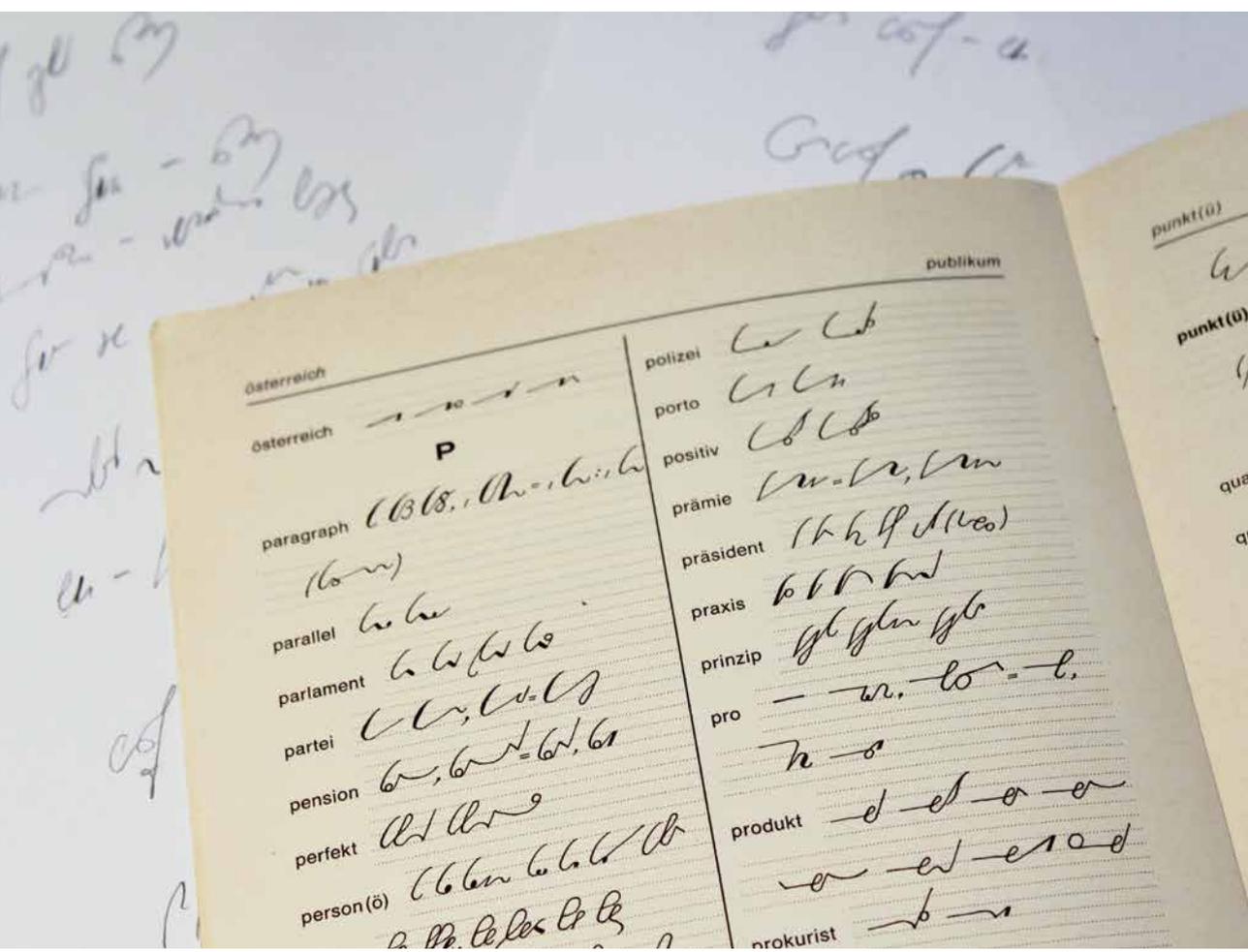
ENGAGEMENT

Wenn Sie daran interessiert sind die Arbeit der Stiftung zu unterstützen, kontaktieren Sie bitte:

Kirsten Richter

TEL 0431 / 97 999 843

MAIL krichter@swud.org



30

JAHRE

1992 - 2022



STIFTUNG
Wissenschaft &
Demokratie



info@swud.org
www.swud.org
 @swud_org

